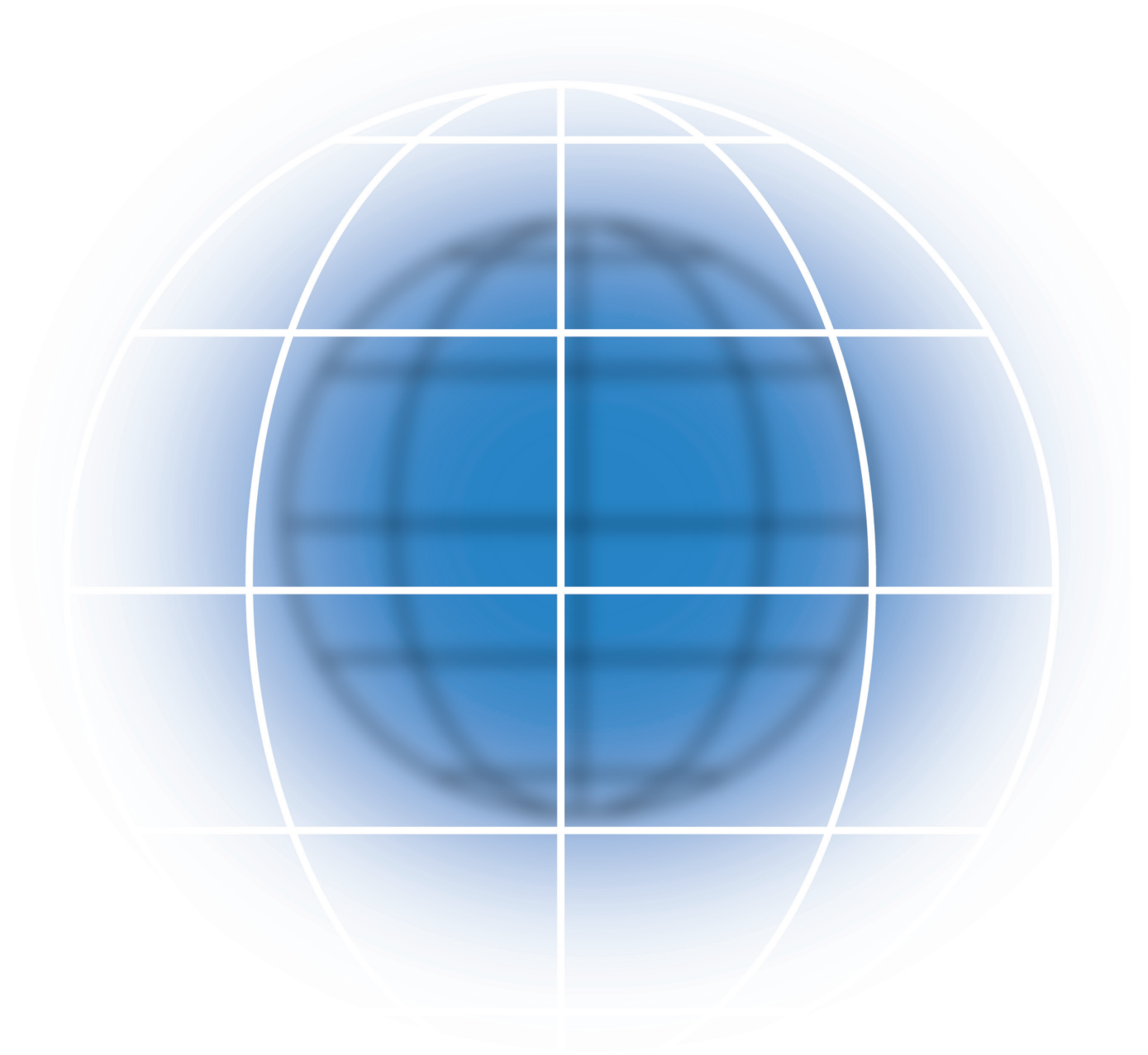


# Jahresbericht 2021



**Eine Welt Zentrum Herne**



<b>Vorwort</b>	<b>2</b>
<b>1. Beratung</b>	<b>3</b>
1.1 Fachberatungsstelle für Opfer von Menschenhandel, Zwangsheirat und Häuslicher Gewalt	3
1.2 Flüchtlingsarbeit	6
1.3 Ausreise- und Perspektivberatung	8
1.4 Ehrenamt und Flüchtlingshilfe	9
1.5 Empowerment für geflüchtete Frauen in Herne	11
<b>2. Eine Welt Arbeit</b>	<b>12</b>
2.1 Werkstatt Eine Welt	12
2.2 Regionalstelle Entwicklungspolitische Bildung	15
<b>3. Die MÖWe und die Pandemie 2021 – Eine kleine Erfolgsgeschichte der anderen Art</b>	<b>20</b>
3.1 Abschiede	21
3.2 Fusion und Folgen	21
3.3 Gelsenkirchen und Wattenscheid	21
3.4 MÖWe Bochum	22
3.5 Ev. Kirchenkreis Herne	23
<b>4. VEM/JPIC-Arbeit</b>	<b>24</b>
<b>5. Finanzen</b>	<b>24</b>

## ...und tschüss!

Diesen Bericht über die Arbeit des Eine Welt Zentrums im Jahr 2021 verantworte ich voraussichtlich zum letzten Mal. Zum 1. Februar bin ich den Ruhestand gegangen. Im zweiten Pandemie-Jahr konnten wir schon mit etwas mehr Routine an unsere Aufgaben gehen, waren in Schulen und Kindergärten, haben Geflüchtete beraten und Opfern von Menschenhandel eine Perspektive gegeben, mit den Kommunen und Kirchengemeinden, den örtlichen und überregionalen Institutionen und Initiativen zusammengearbeitet, alles irgendwie wie immer. Aber eben auch nicht.

Bei Gesprächen in der kongolesischen Hauptstadt Kinshasa erreichte mich im November ein Kampagnenauftrag aus Deutschland zu mehr Impfgerechtigkeit, gerade im Blick auf das so geschundene Land Kongo. Ich liebte die Augen. Ja, dort waren tatsächlich erst ca. 0,7 Prozent der Menschen geimpft. Der Rest der Bevölkerung aber, das kann man mehr oder weniger pauschal sagen, verweigert schlicht die Impfung! Die Chargen, die der Kongo geordert hatte, mussten in andere Länder gebracht werden, weil sie sonst hätten vernichtet werden müssen. Die Menschen im Land sind überwiegend Opfer der weit verbreiteten Falschmeldungen und Verschwörungstheorien in den sozialen Medien geworden, die auch dort eine immer größere Rolle spielen. Das ist fatal.

Dennoch bleibt die Impfgerechtigkeit eine schwerwiegende Herausforderung für die Weltgemeinschaft, in diesem Fall die WHO. Sie geht einher mit den nach wie vor unerträglichen Ausbeutungsmechanismen des globalen Wirtschaftens, an dem wir alle Anteil haben. Das wird in unserem Land und in Europa nach wie vor gerne ausgeblendet.

Gerechtigkeit ist und bleibt das Hauptmerkmal unserer Arbeit. Fairer Handel, Opfer von Menschenhandel, Geflüchtete und Bildung, Partnerschaft und Menschenrechte weltweit. Das geht nur zusammen. Im Ev. Kirchenkreis Herne und auf den verschiedenen Ebenen der Landeskirche, dort natürlich vor allem in der MÖWe, haben wir Solidarität und Zusammenhalt, aber auch Auseinandersetzungen und Streit erlebt. Wir haben viel erlebt und gelernt, vor allem mit Menschen aus anderen Ländern und Erdteilen. So viele in unserem Netzwerk, von den Kommunen bis zu hin zu Brot für die Welt oder die Universitäten, die Partnerschaften in den Ländern des Südens, eine große Vielfalt an Begegnungen, Auseinandersetzungen und gemeinsamen Plänen: es fällt schwer, sie alle aufzulisten.

Wir bleiben den Zielen einer offenen, interkulturellen und an der Achtung von Menschenwürde und -rechten orientierten Arbeit verpflichtet. Auch wenn das in der Kirche nicht unumstritten ist, gehören diese Ziele doch zum Kern des kirchlichen Auftrags und zum Wesen von Religion überhaupt: Menschen in Freiheit zuzutrauen, dass sie ihre Gemeinwesen zu friedlichen Orten der Erneuerung und der Gerechtigkeit machen. Dafür ist die Kirche in weltweiter ökumenischer Perspektive da. Dafür steht auch unser Zentrum, unabhängig von seiner Leitung.

# 1. Beratung

## 1.1 Fachberatungsstelle für Opfer von Menschenhandel, Zwangsheirat und Häuslicher Gewalt

Renate Hildburg  
Katja Jähnel

### Personalsituation und Finanzierung

Konstant war in einem weiteren Corona-Jahr wiederum lediglich die Personal- und Finanzierungssituation. Nach wie vor fördert das Land NRW anteilig 1,5 Stellen für die Beratungsarbeit. Darüber sind wir angesichts der überall schwindenden finanziellen Mittel sehr froh, da es Kontinuität und Sicherheit in den Arbeitsalltag bringt.

Corona hat die Arbeit der Beratungsstelle auch 2021 stark beeinträchtigt. Allerdings mussten auch wir mit dem Virus umgehen und arbeiten lernen. Während im ersten Lockdown fast ausschließlich im Homeoffice gearbeitet wurde, konnten wir in der Folgezeit unsere Arbeit so umstrukturieren und die räumlichen Bedingungen den Gegebenheiten anpassen, dass die Anwesenheit im Büro 2021 ziemlich durchgängig gesichert war. Mit den zusätzlich vom Land bereitgestellten Mitteln wurden die Beratungsräume mit allen hygienischen Standards ausgestattet. Darüber hinaus wurden unsere Klientinnen durch uns zur Impfung motiviert, sodass beiden Seiten in der Beratung mehr Sicherheit geboten wird.

### Opfer von Menschenhandel *Gesetzliche Grundlagen und Möglichkeiten aus Sicht der Beratungsstelle*

Den Frauen, die von Beratungsstellen oder der Polizei als Opfer

von Menschenhandel identifiziert werden, wird ab dem ersten Kontakt eine dreimonatige sogenannte „Bedenkfrist“ eingeräumt, in der sie abwägen können, Anzeige gegen die Täter zu erstatten und/oder eine Aussage bei der Polizei und im Strafverfahren zu machen. Soviel zur Theorie, denn für eine Finanzierung in dieser Zeit ist keine gesetzliche Vorgabe gemacht worden. Ohne Aufenthaltstitel gibt es auch keinen Lebensunterhalt. Die Beratungsstellen können das finanziell nicht auffangen, insbesondere sind die Kosten für eine Krankenversicherung nicht leistbar.

Stellen sich Frauen der Polizei und Staatsanwaltschaft als Zeuginnen zur Verfügung, erhalten sie bis zum Ende des Strafverfahrens einen Aufenthalt als Zeugin. Entscheiden sie sich nach der Bedenkzeit gegen eine Aussage, bleibt nur der Weg ins Asylverfahren oder die Rückkehr ins Heimatland. Unserer Erfahrung nach wissen die Frauen sehr schnell, was sie wollen. Nach ein paar Tagen Ruhe und Gesprächen mit uns, können sie entscheiden. Hinzu kommt, dass die Aussage bei der Polizei auch nur dann zu einem Aufenthalt als Zeugin führt, wenn die Polizei mit diesen Aussagen ein Strafverfahren eröffnen kann. Die Qualität der Aussagen ist jedoch in den letzten Jahren immer schlechter geworden beziehungsweise bezieht sich inhaltlich nur auf andere Länder, sodass die Eröffnung eines Strafverfahrens in Deutschland aussichtslos ist. Das ist ganz sicher kein Zufall, sondern von den Tätern strategisch so gewollt! Die Frauen werden in einem Land ausgebeutet und in einem anderen Land an Beratungseinrichtungen verwiesen, in denen man sich um sie kümmert, sie aber mit einer Aussage für die Täter ungefährlich sind.

Frauen aus europäischen Nicht-EU-Staaten, die keine Aussage machen wollen oder können, haben kein Bleiberecht. Ihnen bleibt nur die Ausreise oder die Illegalität, denn Asylanträge dieser Personengruppe werden abgelehnt.

Für Frauen aus Europa und/oder den sogenannten sicheren Herkunftsländern ist es sehr schwer, einen Aufenthalt zu erlangen. Das bleibt selbst dann schwierig, wenn sie Zeugin eines Strafverfahrens waren. Daher entscheiden sich Frauen aus Ländern, die keine Chance oder Möglichkeit einer Anerkennung im Asylverfahren sehen, schon allein aus diesem Grund gegen eine Aussage. Eine Aussage bei Gericht bringt zusätzliche Eigengefährdung bei Rückkehr in die Heimat mit sich. Hier wägen die Frauen ab und entscheiden sich eher nicht für Strafverfolgung, sondern für die eigene Sicherheit.

Politische Entscheidungen sind gefragt, um Menschenhandel in Deutschland dauerhaft und langfristig effektiver verfolgen und bekämpfen zu können, da dies ohne die Zeugenaussagen der Frauen nicht möglich ist. Ob die Bedenkfrist ein Weg ist, bleibt unsicher. Wenn dieser Weg aber beschritten werden soll, dann muss auch gesetzlich geklärt werden, welchen Aufenthalt die Frauen in dieser Zeit bekommen, um eine Finanzierung und Krankenversicherung zu erhalten. Das kann wirklich nicht Aufgabe der Fachberatungsstellen oder ihrer Träger sein. Unsere Erfahrungen zeigen, dass Frauen sich eher für Aussagen entscheiden würden, wenn ihnen eine sichere Perspektive geboten werden kann. Unsicherheit und Angst vor einer Abschiebung lassen die Bereitschaft für Aussagen stark sinken.

In Bezug auf Beratungseinrichtungen und Begleitung der Frauen ist

Deutschland gut aufgestellt. Das hilft aber nur, wenn die Frauen sich für eine Aussage entscheiden und eine Bestrafung der Täter erfolgen kann, ohne dass die Frauen um ihre Sicherheit und die ihrer Familien bangen müssen.

#### *Aus der Beratung in 2021*

Opfer von Menschenhandel kommen schon seit Jahren nur noch selten über die Polizei. Allerdings wurden 2021 einige Frauen aus Osteuropa von der Polizei an uns verwiesen. Die anderen Frauen kamen wie in den Jahren zuvor über andere Beratungsstellen, andere Einrichtungen wie Krankenhäuser oder Asylunterkünfte oder als Selbstmelderinnen zu uns. Ein großer Teil der in 2021 unterstützten Opfer von Menschenhandel (weit über 30 Frauen und Kinder und ein männlicher Betroffener) kamen wie schon in den letzten Jahren aus afrikanischen Ländern. An ihren Fluchtgeschichten hat sich wenig geändert. Sie fliehen vor ihren Ehemännern, aus Angst vor Beschneidungen oder einfach aus Armut. Allen wurde Arbeit oder die Möglichkeit in Europa eine Ausbildung machen zu können versprochen. Viele von ihnen werden bereits auf der Flucht vergewaltigt und dann in Italien oder Spanien gezwungen, in der Prostitution ihre Schulden abzarbeiten. Das ist bekanntermaßen ein Kreislauf ohne Ende, eine Endlosschleife, der sie sich nur schwer entziehen können. Nur wenigen gelingt die Flucht, teilweise mit Hilfe von Freiern, teilweise schließen sich mehrere Frauen zusammen und fliehen in einem günstigen Moment. Nicht selten geraten sie auf dem Weg wieder in Hände von Männern, die ihre hilflose Situation in einem fremden Land ausnutzen und sie ausbeuten und

vergewaltigen oder zur Prostitution zwingen. Das wiederum macht juristisch den Tatbestand des Menschenhandels aus, weshalb wir als Fachberatungsstelle diese Frauen beraten und ihnen Wege aus diesem Kreislauf aufzeigen.

Leider sind in den letzten Jahren nur wenige Frauen zu einer Aussage bei der Polizei bereit. Die Angst ist zu groß. Systematisch werden die Frauen unter Druck gesetzt und bedroht. Sie glauben fest daran, dass die Täter sie suchen, sie finden und ihnen Gewalt antun, wenn sie aussagen. Hinzu kommt, dass die meisten Frauen hauptsächlich in anderen europäischen Ländern zur Prostitution gezwungen werden und dann nach Deutschland fliehen oder verbracht werden, teilweise sogar mit den Adressen der Beratungsstellen ausgestattet, zu denen sie dann entweder gebracht werden oder diese selbst aufsuchen. Das scheint von den Tätern immer dann genutzt zu werden, wenn man sich Frauen entledigen möchte. Es fällt auf, dass viele entweder sehr krank oder schwanger sind, wenn sie bei den Beratungsstellen im wahrsten Sinne des Wortes vor der Tür stehen.

Da die Frauen ohne eine Aussage bei der Polizei keinen Aufenthaltstitel bekommen können und illegal weder finanziert werden, noch vor Abschiebung geschützt sind, bleibt nur der Weg ins Asylverfahren. Von Asyl und Menschenhandel gleichzeitig betroffen zu sein, ist für Menschen aus bestimmten Ländern außerhalb Europas eine zusätzliche Chance. Frauenspezifische Fluchtgründe werden in den meisten Fällen anerkannt, zumal Genitalverstümmelung und damit verbundene Stigmatisierung in vielen afrikanischen Ländern immer noch als traditionell angesehen wird. Zu einer Asylanerkennung kommt es in der Regel,

wenn die Frauen früh genug in eine Beratungsstelle vermittelt werden. Wenn der Asylantrag dennoch abgelehnt wird, muss der Klageweg beschritten werden. Es besteht immer die Möglichkeit, eine/n Rechtsanwältin/Rechtsanwalt für Asylrecht einzuschalten.

Die Begleitung zu Terminen während des Asylverfahrens als auch im Klageverfahren ist auf Grund der langen Wartezeiten und Nachbereitung tagesfüllend. Die Klientinnen sind in der Regel nicht in der Lage, diese Termine alleine wahrzunehmen.

Schwangerschaften und Entbindungen von Klientinnen bringen einen weiteren, erheblichen organisatorischen Aufwand mit sich. Allein die Beurkundung der Geburt eines Asylbewerbers, der über keine Papiere verfügt, ist fast nicht realisierbar und mit immensem Aufwand verbunden.

Frauen aus Osteuropa, welche die Polizei häufig an uns weiterleitete, wollten in der Regel keine Aussage machen. Sie haben auch zumeist ihre Unterkünfte, wollen vielleicht eine Beratung, aber keine dauerhafte Begleitung. Frauen aus EU – Ländern ist der Weg über ein Asylverfahren versperrt. Das bedeutet, dass ein Verbleib in Deutschland nur möglich ist, wenn sie erwerbstätig sind und zumindest teilweise ein eigenes Einkommen durch Arbeit nachweisen können.

#### *Zur Unterbringung 2021*

Das größte Problem ist nach wie vor die sichere und geschützte Unterbringung der Opfer von Menschenhandel. Mit der stark gestiegenen Auslastung der Frauenhäuser war eine Unterbringung auch 2021 dort schwer möglich. Hotels und Pensionen waren immer wie-

der geschlossen. Die örtlichen Asylheime sind zumindest vor Klärung der Situation der Frau keine Alternative. Sie durften zeitweise auf Grund von Corona auch niemanden aufnehmen. Viele Frauen haben Angst vor Männern und brauchen sichere und ruhige Unterkünfte, die wir nicht immer vorhalten können. Deshalb mussten wir auch 2021 einige Frauen direkt ins Asylverfahren schicken, um eine sichere Unterbringung und medizinische Versorgung sicherzustellen. Das ist nicht befriedigend, aber der Situation geschuldet. Die Unterbringung war schon vor der Pandemie immer schwieriger geworden. Die Frauenhäuser sind immer stärker ausgelastet. Hotels sind aber für eine Eigenversorgung schlecht geeignet. Außerdem sind nicht alle Frauen psychisch so stabil, um alleine für längere Zeit in einem Hotelzimmer leben zu können. Möblierte Wohnungen sind schwer zu finden, die Vermieter sind nicht immer kooperativ, die Klientinnen nicht immer anpassungsfähig. Damit stellt die sichere und geschützte Unterbringung der Frauen ein zunehmend größeres Problem dar, denn damit beginnt in der Regel eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Klientin und Beratungsstelle.

### **Opfer häuslicher Gewalt und Zwangsheirat**

Die Situation der von häuslicher Gewalt und Zwangsheirat Betroffenen war bereits 2020 durch die coronabedingten gesellschaftlichen Veränderungen schwieriger geworden. Wir beobachteten, dass die Frauen schneller wieder einlenkten und in die häusliche Situation zurückgingen. Sie gaben an, dass die

Enge der Wohnsituation und die fehlenden Ablenkungen schuld an der entstandenen Gewaltsituation waren. Das verschärfte sich zum Teil 2021 weiter. Es gab mehr Opfer häuslicher Gewalt im Bereich der Migrantinnen. Ermutigend fanden wir, dass sich in 2021 mehr Frauen dauerhaft von ihren Männern trennen wollten und sich scheiden ließen, als in den Jahren zuvor. Anders als im deutschen Kulturkreis fällt es den Migrantinnen sehr schwer, den Gedanken auf Scheidung und dauerhafte Trennung zu richten. Dass sich das ändert, zeigt, dass sie in Deutschland angekommen sind und verinnerlicht haben, dass eine Scheidung weder das soziale noch das finanzielle Aus bedeutet.

Im Arbeitsbereich Zwangsheirat kamen die Klientinnen in den zurückliegenden Jahren häufig über Schulsozialarbeiter:innen oder Lehrer:innen zu uns. Durch die vielen Ausfallzeiten und Schulschließungen, Distanzunterricht, etc. war dieser Kontakt zwischen Lehrer:innen und Schüler:innen unterbrochen. Dennoch erreichten uns mehrere Mitteilungen aus Schulen, dass junge Mädchen massive Ängste vor Zwangsverheiratung haben.

Da der Nachzug Familienangehöriger nur über Eheschließungen erfolgen kann, sorgen viele in Deutschland lebende Familien dafür, dass ihre Kinder innerfamiliär mit Cousins und Cousinen verheiratet werden, um den Geschwistern gefällig zu sein und sie finanziell zu unterstützen.

### **Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung und Fortbildung**

Eine breite Öffentlichkeits-, Lobby- und Vernetzungsarbeit ist nach wie

vor unerlässlich, um die Problematik bekannt zu machen und öffentliches Bewusstsein zu erzielen. Die Eröffnung der Herne Frauenwochen im März 2021 war erstmalig online, aber dennoch kein wirkungsloser Event. Viele Frauen in Herne hatten sich eingeloggt, um sich diese Veranstaltung anzuschauen.

Wir beteiligten uns darüber hinaus an Straßenaktionen zum 8. März als auch im Kontext der Reichsprogromnacht.

Es fanden regelmäßige Gespräche mit den zuständigen Mitarbeiter:innen der Polizei und des Ausländeramtes statt, um die neuen Formen der Beratung umzusetzen und den Klient:innen behilflich sein zu können.

Fortbildungen etablierten sich via Zoom, und letztlich haben inzwischen viele den Vorteil bei derartigen Veranstaltungen geschätzt gelernt.

Das „Fachforum Menschenhandel NRW“ wurde im Berichtszeitraum ebenfalls digital weitergeführt, um einen kontinuierlichen Austausch als auch die fachliche Fortbildung mit allen hauptamtlichen Akteur:innen in der Arbeit mit Opfern von Menschenhandel zu gewährleisten.

Die NRW-Vernetzung als Austauschgremium der Fachberatungsstellen in NRW gehörte ebenso wie die Zusammenarbeit mit dem KOK, unserem bundesweiten Zusammenschluss, zu einer unserer Säulen in der Arbeit.

2021 gelang uns ebenfalls ein bundesweites Treffen der evangelischen Beratungsstellen im Bereich Menschenhandel zu veranstalten. Hier gebührt den Kolleginnen in Evangelischen Frauenhilfe Soest und der Beratungsstelle in Herford ein besonderer Dank bei der Vorbereitung eines wirklich sehr gelungenen Treffens.



Flüchtlingsreferat – Aktion zum Tag des Flüchtlings

## 1.2 Flüchtlingsarbeit

Katja Jähnel

Petra Stach-Wittekind

### Aufgabenfelder, Finanzierung und Personal

Mit der Reduzierung der Stelle in der Flüchtlingsberatung von einer vollen auf eine halbe Stelle hatten wir uns 2021 arrangiert. Katja Jähnel und Petra Stach-Wittekind teilen sich diese halbe Stelle. Damit entfallen jeweils knapp 10 Wochenstunden auf jede von ihnen.

Die Finanzierung durch das Land NRW ist zumindest bis Ende 2022 gesichert, sie muss dann erneut beantragt werden. Auch 2021 wurden die Stellenanteile mit 25.000 Euro vom Innenministerium NRW kofinanziert.

Die Regionale Beratung hat den Schwerpunkt auf der Asylverfahrensberatung und kooperiert, wo möglich, mit der Rückkehrberatung und dem Projekt „Empowerment für Flüchtlingsfrauen“ im Eine Welt Zentrum. Die Kooperation mit anderen Partnern ist noch wichtiger geworden, denn mit der halben Stelle ist die ungebrochen hohe Anfrage nach Beratung sonst nicht mehr zu befriedigen.

### Alltag in der Beratung

Ein weiteres Corona-Jahr machte die Beratungen nicht einfacher. Die Ausländerbehörden (und Ämter überhaupt) waren weiterhin fast nur online erreichbar, den Flüchtlingen war es kaum möglich Rückfragen zu Entscheidungen stellen zu können. Daher kamen sie in die Beratung und baten um Unterstützung. Hier ging es häufig um den Umgang der Ausländerbehörde mit aufenthalts-

rechtlichen Regelungen etwa zur Ausbildungs- und Beschäftigungsduldung oder der „Duldung light“, aber auch um ausgesetzte Zahlungen seitens des Jobcenters, weil der Passpflicht nicht nachgekommen worden war...

Mit das häufigste Problem ist und bleibt die Umsetzung der Mitwirkungspflicht bei der Identitätsklärung. 2020 wurde zusätzlich zur Duldung, die ohnehin keinen Aufenthaltstitel darstellt und daher auch nach 20 Jahren und mehr keinen Anspruch auf eine Verfestigung des Aufenthaltes begründet, in § 60b AusLG die „Duldung für Personen mit ungeklärter Identität“, die sogenannte „Duldung light“, eingeführt. Damit ließ sich ein Instrument schaffen, um insbesondere die abgelehnten Asylbewerber:innen, die zumeist ohne Papiere und mit Duldung nicht abschiebbar sind, in die Knie zu zwingen. Hiermit gibt es bis zu 70 prozentigen Leistungskürzungen, die Arbeitserlaubnis wird entzogen, es gibt eine Wohnsitzauflage und bisherige Aufenthaltszeiten werden nicht angerechnet. Theoretisch ist auch Abschiebehaft für einen Zeitraum von 14 Tagen möglich. Belegt der Flüchtling, dass er tätig geworden ist oder legt Dokumente vor, so wird diese Duldung wieder in die „normale“ Duldung umgewandelt. Das blieb dann auch 2021 ein häufiges Thema, als plötzlich Leistungen gekürzt oder ganz ausgesetzt wurden.

Schwerpunkt im Beratungszeitraum war dann insbesondere die dramatische Lage in Afghanistan. Anfang des Jahres gab es immer wieder Anfragen bezüglich einer Unterstützung beim Schutz vor drohender Abschiebung. Afghanische Flüchtlinge bangten um ihre Sicherheit und baten vielfach darum, dass man sie ins

Kirchenasyl nehmen möge. Mit der Machtübernahme durch die Taliban, war das zwar vom Tisch, aber es gab immer wieder Anfragen zu Evakuierungen, zu Möglichkeiten des Familiennachzuges oder einer möglichen Aufnahme in Deutschland von bedrohten Personen. Die hier lebenden Afghanen lebten in ständiger Angst um ihre Angehörigen. Leider waren uns vielfach auch die Hände gebunden. Wir versuchten in Zusammenarbeit mit dem FlüchtlingsratNRW Informationen zu gelangen und diese weiterzugeben.

Hier schließt sich ein weiterhin häufiges Thema der Beratung für alle Flüchtlinge an – der Familiennachzug. Gemeint ist hier sowohl der Nachzug aus der Heimat, als auch die Zusammenführung verschiedener Familienangehöriger, die bereits in Deutschland leben. Der Familiennachzug gestaltet sich häufig schwierig, oft ist er unter den jeweiligen Voraussetzungen nicht machbar. Viele syrische Klient:innen, die erst 2016/2017 kamen und nur noch subsidiär anerkannt wurden, leiden sehr darunter, dass andere mit dem Flüchtlingsstatus ihre Familie längst in Deutschland haben, aber sie selbst davon ausgeschlossen sind. Inzwischen gibt es jedoch einen Lichtblick für diejenigen, die längerfristig Arbeit haben und eine Niederlassungserlaubnis beantragen können. Die dafür geforderten 60 Monate Pflichtbeiträge in die Rentenversicherung können dadurch erreicht werden, dass Ausbildungszeiten auch im Heimatland gewertet werden, wenn eine Einmalzahlung für diese Zeit erfolgt. Das muss natürlich mit der Rentenversicherung im Einzelfall geprüft werden, hat aber einigen Klient:innen bereits Erfolg gebracht. Mit einer Niederlassungserlaubnis ist der Familiennachzug dann möglich.

Schwerpunkt vieler weiterer Beratungen war die drohende Abschiebung oder Rückführung wegen der Dublin-Verordnung. Das Land NRW hat auch 2021 seine rigorose Abschiebepolitik fortgesetzt. Nahezu in jedes Land wird abgeschoben. Erstmals seit vielen Jahren gab es wieder Sammelabschiebungen nach Sri Lanka. Auch die Abschiebung schwerkranker Menschen ist inzwischen möglich geworden. Um dies zu verhindern, sind die Anforderungen an Gutachten und Atteste derart hoch gesetzt worden, dass es Ärzt:innen zeitlich und finanziell nicht möglich ist, sie zu erstellen. Abgesehen davon, können die Flüchtlinge die Kosten dieser Gutachten überhaupt nicht aufbringen.

Immer wieder wenden sich Flüchtlinge an die Beratungsstelle, die Angst vor einer Dublinüberstellung nach Malta, Frankreich oder Italien haben, weil die Verhältnisse dort so schlecht seien und ihre Familien in Deutschland leben. Sie bitten um Kirchenasyl. Wir haben in diesem Zusammenhang mehrfach das Netzwerk Asyl in der Kirche von NRW angefragt und in einigen Fällen auch erreicht, dass Flüchtlinge ins Kirchenasyl vermittelt wurden.

Hauptherkunftsländer der Ratsuchenden waren 2021 Syrien und Afghanistan, gefolgt von Guinea, Ghana, Iran, Irak, Somalia, Mali und Eritrea.

Flüchtlinge aus europäischen Ländern, die nicht der EU angehören, gibt es immer weniger, denn ihre Anträge werden häufig schon beendet, bevor sie eine Beratungsstelle aufsuchen können. Anträge von Menschen, denen nachgewiesen werden kann, dass sie bereits in einem anderen Land erfasst wurden oder gar einen Asylantrag dort gestellt haben, werden als unzulässig

abgewiesen und sollen zurückgeführt werden.

Hauptberatungsthemen waren auch 2021: drohende Abschiebungen, Asyl- und Aufenthaltsrecht, Pass- und Dokumentenbeschaffung, Arbeit und Ausbildung, Gesundheit und Familienzusammenführung.

Probleme mit dem Jobcenter und Fragen nach der Verfestigung des Aufenthaltes, Widerspruch/Klage gegen den Bescheid des Bundesamtes, Vermittlung von Rechtsanwält:innen, Fragen beim Ausbildungs- und Jobsuchen, finanzielle oder gesundheitliche Probleme, Fragen zu Umzug aus einer Unterkunft in eine Wohnung und Bitte um Unterstützung beim Finden von Psychotherapeuten stehen ebenfalls immer wieder auch auf der Tagesordnung.

Zur Klärung stehen wir in engem Verbund mit den Ämtern und Behörden, den Sozialarbeiter:innen der Wohnheime, dem Flüchtlingsrat NRW, Ärzt:innen und Therapeut:innen, der Medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum, Ehrenamtlichen und einigen Rechtsanwält:innen der Region.

Sowohl die Themen in der Beratung als auch die Kooperationspartner sind natürlich nicht abschließend.

### Statistik

In den beiden Kommunen des Kirchenkreises lebten im Berichtszeitraum ca. 4.000 Flüchtlinge mit unterschiedlichem Aufenthaltsstatus. Rund 50 neue Klient:innen wurden in der Beratung 2021 erfasst, die Mehrzahl davon war männlich. Aber natürlich werden einige Flüchtlinge über Jahre begleitet. So führten wir ca. 316 Beratungsgespräche durch, 86 Personen wurden insgesamt 2021 beraten.

Die Möglichkeit zur Durchführung von Veranstaltungen war wiederum deutlich geringer als in den Vorjahren, da auch 2021 durch Corona fast alle Veranstaltungen wegfielen.

Das Flüchtlingsreferat plante und organisierte die Aufstellung einer Ausstellung zum Thema „Fluchtursachen“. Angedacht war es, die Ausstellung in verschiedenen Kirchen des Kirchenkreises Herne für jeweils eine Woche den Menschen vor Ort zugänglich zu machen und zusätzlich Führungen und Diskussionen anzubieten. Leider war durch Corona dieser Plan nur rudimentär umzusetzen. Die Ev. Paulusgemeinde Castrop ermöglichte die Aufstellung der Ausstellung im Rahmen ihrer „offenen Kirche“. Am Sonntag fand ein Gottesdienst zum Tag des Flüchtlings statt. Der Gottesdienst konnte in Präsenz durchgeführt werden und wurde online übertragen. Es gab auch ein online-Interview und Redebeiträge Geflüchteter im Gottesdienst. Die Flüchtlingsberaterinnen standen vor und nachher zum Gespräch zur Verfügung. Im Zuge der Ausstellung konnten die Themen Fluchtwege und Fluchtursachen angesprochen und diskutiert werden.

Zahlreiche Fortbildungen konnten jedoch online wahrgenommen werden. Darüber hinaus fand auch die Multiplikator:innen- und Öffentlichkeitsarbeit ab April zunehmend online statt. Insgesamt nahmen wir an 73 Veranstaltungen teil, beteiligten uns oder führten sie durch. Dazu gehörten Facharbeitskreise (Asyl), Tagungen, Seminare, Runde Tische, verbandsübergreifende Veranstaltungen, die Vorstellung unserer Beratungsstelle bei Behörden, Gruppen und Organisationen und natürlich Fortbildungen.



Unser Fazit aus einem weiteren Corona Jahr: Beratung ist und bleibt zu weiten Teilen eine Präsenzsache. Die Menschen suchen den direkten Kontakt, um sich mitzuteilen. Das liegt natürlich auch in den Sprachkenntnissen begründet. Im Gespräch kann vieles erschlossen werden, wenn man zusätzlich die Dokumente und Post vorlegen kann. Online ist das schwierig.

Es haben sich zusätzlich neue Formen der Kommunikation herausgebildet, die zukünftig zumindest in der Zusammenarbeit mit den Behörden, Facharbeitskreisen und Ehrenamtlichen weiter eine Rolle spielen werden.

Für Fortbildungsveranstaltungen hat sich das Online-Format bewährt. Es ermöglicht uns, auch bei begrenzter Stundenzahl die Angebote zu nutzen, denn Fahrzeiten fallen weg und alles ist komprimierter.

### 1.3 Ausreise- und Perspektivberatung

Uta Bücking

#### Finanzierung, Personal und Aufgabefelder

Die Ausreise- und Perspektivberatung wird mit einer halben Stelle seit September 2019 von Uta Bücking angeboten. Innerhalb von Herne ist das seit 2021 die einzige Beratungsstelle für Migrant:innen, die sich zum Thema Ausreise und Weiterwanderung informieren möchten. Die Beratung gehört zum Förderprogramm „Soziale Beratung von Flüchtlingen in Nordrhein-Westfalen“ und wird vom Land NRW gefördert.

Zu den Aufgabefeldern gehört die freiwillige und entscheidungs-offene Beratung von Menschen, die Deutschland wieder verlassen wollen. Die Antragsstellung bei der IOM (International Organisation of Migration), Aufklärung von Förderprogrammen sowie jegliche Unterstützung bei den Ausreisevorbereitungen gehören zur Arbeit. Die Menschen mit einer Aufforderung das Land zu verlassen, werden ebenso beraten und erhalten Unterstützung. In dieser Situation ist eine „freiwillige“ Ausreise, vielleicht in einen Drittstaat, eine Lösung für die Betroffenen.

Das Jahr 2021 fing für die Ausreise- und Perspektivberatung ruhiger an, da in den ersten zweieinhalb Monaten aufgrund der Pandemie keine Ausreisen stattfanden. Die Beratungen mit Klient:innen liefen weiter und Anträge für die Förderprogramme der IOM konnten gestellt werden. Das war für einige Klient:innen eine große Geduldsprobe, da bereits im Vorjahr die Anträge gestellt wurden, aber Flüge nicht stattfanden.

Sobald die pandemische Situation sich in einem Land geändert hatte und die Einreiseregulungen leichter waren, konnten Flüge gebucht werden. Das war auch weiterhin 2021 eine Herausforderung für alle Beteiligten, sich auf ständig geänderte Einreiseregulungen einzustellen.

Zum Frühjahr und Sommer entspannte sich die Situation und für ein paar Monate waren die Bestimmungen gleichgeblieben. Einige Länder forderten einen im Voraus bezahlten PCR-Test, einschließlich eines gebuchten Termins in einem Labor. Das erwies sich manchmal als schwierig, da einige Internetseiten, die für diese Buchungen geschaffen wurden, streckweise schlecht funktionierten. Diese Anmeldungen waren in einigen Ländern eine Hürde, da sie auch nur mit einem Kontakt im Zielland funktionierten. Neben dem Pass oder einem Passersatzpapier, war das aber das wichtigste Einreisedokument überhaupt, dass die Auszureisenden am Flughafen vorweisen mussten. Bei einer Ausreise waren die Mitarbeiter:innen der Airlines an dem deutschen PCR-Test auch interessiert, aber der bezahlte Test im Ankunftsland war das Ausschlagkriterium für die Mitnahme der Klient:innen. Hatten die Menschen diese Test-Anmeldung nicht, wurden sie nicht mitgenommen, denn das Zielland konnte die Einreise verweigern.

Einige Botschaften waren durch die Pandemie 2021 nicht gut zu erreichen und streckenweise gar nicht besetzt. Obwohl wir uns im zweiten Jahr der Pandemie befanden, war die Erreichbarkeit schlechter als 2020. Das erwies sich in einen Fall als großes Problem. Die Klientin und die Beratungsstelle haben fast drei Monate auf eine Antwort aus der Botschaft bezüglich ihrer Papiere gewartet. Diese Ausreise hat fast ein





halbes Jahr gedauert. Viele Akteure haben dabei mitgeholfen und auch die gute Zusammenarbeit mit dem Sozialbereich der Stadt Herne ist in diesem, wie in einem anderen Fall, hier zu erwähnen.

Die IOM stellt jetzt eine Betreuungsperson für die Ausreisenden am Flughafen zur Verfügung. Das ist für Klient:innen, die nicht gut lesen können oder Analphabeten sind, eine gute Unterstützung. Die Menschen sind vor dem Flug sehr aufgereggt und können sich dann noch schlechter auf dem Flughafengelände orientieren. Für viele ist es auch der erste Flug in ihrem Leben und sie kennen die Abläufe am Flughafen nicht.

Eine Rückkehr nach Syrien wird weiterhin nicht von der IOM gefördert. Auch eine Rückkehr nach Äthiopien wird seit ca. November 2021 aufgrund der politischen Lage auf unbegrenzte Zeit ausgesetzt. Die Rückkehrprogramme werden gesichert 2022 von der IOM weiter angeboten und finanziell unterstützt.

Im letzten Jahresbericht wurde von einer Ausreise einer Familie mit einer Blaukopffamazone berichtet. Der kleine Papagei sollte erst in Deutschland bleiben, doch die kleine Tochter der Familie hatte sich durchgesetzt, und die Familie nahm den Papagei mit.

Der Vater hat sich einige Monate später gemeldet und berichtet, dass sie sich wieder gut in ihrer Heimat eingelebt hätten und es dem Papagei auch gut geht!

Einige Klient:innen hielten sporadisch Kontakt und es ist schön, hin wieder zu erfahren, dass es den Menschen in ihrer alten/neuen Heimat gut geht.

## 1.4 Ehrenamt und Flüchtlingshilfe

Martina Wisnewski

### Finanzierung, Personal und Aufgabenfelder

Seit 2015 ist Martina Wisnewski mit einer halben Stelle für die Koordinierung der ehrenamtlichen Arbeit in der Flüchtlingshilfe in Herne zuständig. Die Stadt trägt die Personalkosten für diese Stelle zu 100 Prozent. Zusammen mit einer Kollegin von der Caritas, bei der die andere halbe Stelle angesiedelt ist, beraten und unterstützen sie Menschen bei der Suche nach einem interessanten und passenden Ehrenamt. Die Möglichkeiten reichen dabei von einer Patenschaft bis zur Nachhilfe, vom Engagement im Info-Café Blickwinkel über die Begleitung Geflüchteter bei Behördengängen bis zur Freizeitgestaltung mit Kindern. Zudem werden regelmäßig organisierte Gruppentreffen angeboten, bei denen sich Ehrenamtliche untereinander austauschen können. Fachliche Schulungen sind darüber hinaus ein Angebot, um das jeweils eigene Wissen zu vertiefen und die Situation von Geflüchteten besser zu verstehen. Vieles findet Corona bedingt, in digitaler oder hybrider Form statt.

### Übersicht und Vernetzung

In enger Zusammenarbeit mit dem Ehrenamtsbüro der Stadt Herne unter Zuhilfenahme einer gemeinsam gepflegten Datenbank bieten wir einen Überblick über die Einsatzstellen für ehrenamtliches Engagement weit über die Flüchtlingsarbeit hinaus.



Kuchentaxi: Lisa Köhler, Caritas und Martina Wisniewski, EWZ bei der Verteilung der Kuchen

Auch der Markt der Möglichkeiten für Ehrenämter fand 2021 wieder statt. Diesmal hatten Organisator:innen sich für eine Hybridform entschieden und standen mit 14 Organisationen und Verbänden auf dem Robert Brauner Platz. Gleichzeitig wurden kurze Videos über die verschiedenen Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements der verschiedenen Organisator:innen und Verbänden auf der Homepage des Ehrenamtsbüros der Stadt Herne eingestellt.

### Komm AN NRW

Mit „KOMM-AN NRW“ hat die NRW-Landesregierung ein Programm aufgelegt, in dessen Mittelpunkt das Stärken und Begleiten des Ehrenamts steht. Ziel ist es, die Integration von Geflüchteten und/oder Neuzugewanderten sowie die ehrenamtliche Arbeit in den Kommunen zu fördern.

2021 konnten wieder „Komm-An Gelder“ für die Entwicklung von digitalen Formaten der Begegnung und des Austausches beantragt werden.

### Sprachtandem

Mit dem Sprachtandem wurde ein Format entwickelt, das den interkulturellen Austausch fördert, das Selbstbewusstsein der Beteiligten stärkt und die Sensibilisierung für andere Normen, Werte und Prinzipien ausbauen soll. Das Angebot richtet sich an alle, die sich sprachlich weiterentwickeln möchten. Das Sprachtandem funktioniert auch digital.

### Ehrenamt 4.0

Zusammen mit dem Ehrenamtsbüro der Stadt Herne wurde ein Angebot

zur digitalen Weiterbildung entwickelt, in dem nicht nur Engagement vor Ort online vermittelt wird und das auch direkt online stattfindet. Das Angebot richtet sich an diejenigen, die in diesem Bereich ehrenamtlich begleitete Angebote unter Corona-Bedingungen digital weiterentwickelt haben, beispielsweise Selbsthilfegruppen, virtuelle Nachhilfe oder Sprachunterricht via Videochat. Auch die mit „Komm-An NRW“ unterstützte Veranstaltung „Deutsch lernen digital unterstützt“, wurde dort vorgestellt.

### Das digitale Danke Café mit dem anlogem Kuchentaxi

Als Zeichen der Wertschätzung den Ehrenamtlichen gegenüber finden in normalen Jahren drei bis vier Mal im Jahr sogenannten Danke Cafés im Stadtteilzentrum Pluto statt.

Pandemiebedingt war dies 2021 nur einmal möglich und so luden wir zum digitalen Danke Café mit analogem Kuchen ein.

Wir trafen uns zu einer Zoommeeting bei echtem Kuchen, den die Ehrenamtskoordinator:innen von EWZ und Caritas, auf ausgetüftelten Routen zu Fuß und per Auto den Ehrenamtlichen nach Hause brachten, um uns dann alle gemeinsam am Bildschirm zum Kuchenessen zu treffen.

Das Engagement der Ehrenamtlichen ist auch im zweiten Pandemie-Jahr sehr groß, die Abläufe sind schwieriger geworden, man vermeidet persönliche Treffen im häuslichen Bereich. Was telefonisch und mit Messengerdiensten zu erledigen ist, wird so gelöst. Aber der persönliche Kontakt in großer Runde fehlt. Die Aufgaben werden defizienter. Die schlechte Erreichbarkeit von Behörden und der feh-

lende persönliche Kontakt zu den Sachbearbeiter:innen macht die Arbeit anstrengend. Alles muss in Schriftform erklärt, diskutiert und beantragt werden.

Die Reaktionszeiten sind ewig lang. Beispielsweise Mietangebote haben beim Jobcenter Rücklaufzeiten von mehreren Wochen. Wenn dann die Anmietenlaubnis kommt, ist die Wohnung längst anderweitig vergeben.

Die Ehrenamtlichen sind darüber frustriert, bei den Austauschtreffen sind die fehlende Kommunikation und oft willkürlich erscheinende Entscheidungen ein großes Thema. Die Expertise der Hauptamtlichen über mögliche erfolgswesende Schritte wird eingeholt und best practice Beispiele ausgetauscht. Hartnäckig wird zum Beispiel für BaföG nicht gewährtes Kindergeld (weil der Antragsteller nicht beweisen konnte, dass seine Eltern in Afghanistan ermordet wurden) Widerspruch eingelegt und Petitionen bis an den Bundestag geschrieben. All diese Anträge wurden letztendlich bewilligt.

Die Ehrenamtlichen bleiben bei der Sache zäh und ausdauernd. Ohne diese Einzelkämpfer:innen wären viele Menschen mit Migrationshintergrund hoffnungslos verloren.

Die Ehrenamtlichen bleiben am Ball, denn es gibt auch Erfolge, kleine und große, alle zäh erkämpft: bestandene Sprachtests und abgeschlossene Ausbildungen, erste Arbeitsverhältnisse, Niederlassungserlaubnisse und Einbürgerungen.



## 1.5 Empowerment für geflüchtete Frauen in Herne

Uta Bücking  
Martina Wisnewski

### Finanzierung, Personal und Aufgabenfelder

Die Personalkosten des Empowermentprojekts für zwei halbe Stellen wurden 2021 durch die Sondermittel der EKvW für Flüchtlingsarbeit zu 80 Prozent gefördert. Das Projekt lief zum 31. Mai 2021 aus. Die Bewilligung für ein neues Projekt für geflüchtete Frauen in Herne erfolgte zum 2. September 2021.

Es wird durch die Sondermittel der EKvW und die fehlenden Eigenmittel setzen sich aus Mitteln der Ökumenegelder der EKvW, einem Zuschuss der Stadt Herne und der Stiftung blue planet zusammen. Der Umfang der genehmigten Personalkosten beträgt 25 Stunden in der Woche und wird mit 12,5 Stunden anteilig auf Uta Bücking und Martina Wisnewski umgerechnet.

Das neue Projekt richtet sich weiterhin an junge geflüchtete Frauen in Herne. Frauen, die in Herne mit ihren Familien und in ein neues Leben angekommen sind. Deren Männer häufig schon arbeiten gehen oder die alleinstehend beziehungsweise alleinerziehend sind. Es sind meist sehr junge Frauen, die hier in Deutschland erst eine eigene Familie gegründet haben.

Die Problematik, dass es zu wenig Deutschkurse mit Kinderbetreuung gibt, hat sich in den letzten zwei Jahren nicht verändert. Auch die Anzahl der Plätze in Kindergärten ist nur geringfügig gestiegen. Verstärkt durch die Pandemie sind die Frauen mit ihren Kindern noch isolierter.

In unserem vorherigen Projekt und vor Corona, haben wir in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenen und Familienbildung Dortmund eine Sprachdozentin für unsere Frauengruppe gefunden.

Dieser Kurs läuft für die Frauen seit Corona und auch mit dem neuen Projekt online (Whereby) weiter.

Zusammen mit den Kolleg:innen aus dem Kommunalen Integrationszentrum haben wir ein Gesprächsangebot/Infocafé in fünf verschiedenen Kitas mit Anbindung an die Familienzentren, Tendenz steigend. Wir fühlen mit unserem Angebot eine Lücke, die die Familienzentren mit einem eigenen Angebot nicht schließen können. Die Angebote schneiden wir individuell auf die einzelnen Kitas zu. Die Frauen bringen ihre Kinder morgens in die Kita und können sich dann im Eltern-Info-Café mit uns treffen. Zu Beginn werden mit Hilfe verschiedener Tools, wie zum Beispiel aus dem FamilienTalk, Erziehungsfragen thematisiert, des Weiteren geht es auch um den allgemeinen Austausch. Für spezielle Probleme vereinbaren wir gesonderte Beratungstermine. Leider müssen wir zurzeit dieses Angebot wegen Corona unterbrechen.

Wir sind mit dem Jugendamt Herne und Gemeinden im Gespräch, Gruppenangebote in gemeindeeigenen Räumen anzubieten. Es gibt in Herne sehr viele Kinder, unter 6 Jahren, die immer noch keinen Platz in einer Kita haben. Diese Kinder werden bei ihrer Einschulung nicht genügend Deutsch sprechen. Wir sind mit Gemeinden im Gespräch Miniförderangebote zu erstellen, um mit Unterstützung von Ehrenamtlichen Sprach- und Frühförderangebote zu entwickeln.

Gerade in Zeiten von Corona ist ein Case Management für die Klientinnen unerlässlich.

Wir bieten eine verlässliche Möglichkeit zur Kommunikation mit allen Behörden und können auch rechtsraumübergreifend z.B. zwischen Leistungsanspruch im Asylbewerberleistungsgesetz (Sozialamt) und Leistungsanspruch nach SGB XII (Jobcenter) vermitteln.

Durch eine gute Vernetzungsarbeit sind wir in der Lage auch an andere Beratungsstellen zu verweisen.

2021 war die Erreichbarkeit von Behörden schwieriger als im ersten Pandemie-Jahr. Das hatte für viele Klientinnen oft verheerende Folgen. Dies traf nicht nur auf Herne zu, wie wir auf den landesweiten Austauschtreffen Flucht erfahren haben.

### Zukunftsaussichten

Wir sind sehr zuversichtlich, dass wir im Frühjahr unsere Projektvorhaben wieder in den Kitas und Gemeinden anbieten können, da wir weiterhin mit allen Beteiligten im Austausch sind.



Kirchenkreis-Gottesdienst zum 40jährigen Partnerschaftsjubiläum zwischen Herne und Bukavu

## 2. Eine Welt Arbeit

### 2.1 Werkstatt Eine Welt

Petra Stach-Wittekind

Markus Heißler

#### Aufgabenfelder, Finanzierung und Personal

Die WERKSTATT EINE WELT ist ein Angebot des globalen und ökumenischen Lebens und Lernens im mittleren und nördlichen Ruhrgebiet. Dies beinhaltet Vorträge, Fortbildungen, Seminare und Workshops zu globalen Themen für Schulen, Gemeinden und Gruppen sowie die Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen. Die Angebote richten sich an breite Zielgruppen, z.B. an Kindergärten, Schulen, Konfirmandengruppen, Jugend- und Erwachsenenkreise, Eine-Welt-Gruppen. Das Team der Werkstatt bestand im Berichtszeitraum aus Petra Stach-Wittekind (1/2 Stelle) als Bildungsreferentin und Markus Heißler (1/4 Stelle) als Projektkoordinator und Leiter. Olga Schneider-Kiselman (Sekretariat) sowie Carla Wittenberg (studentische Mitarbeiterin) unterstützten die Arbeit. Ebenso beteiligten sich die weiteren Arbeitsbereiche des Zentrums sowie freie Mitarbeiter:innen an der Bildungsarbeit. Die Arbeit der Werkstatt wird gefördert aus Mitteln der Westfälischen Landeskirche und von Brot für die Welt.

#### Coronapandemie und Bildungsarbeit

Auch in diesem Jahr hatte die Coronapandemie große Auswirkungen auf unsere Bildungsarbeit, insbesondere auch in den Kirchengemeinden oder Kitas. Nach wie vor gab es pandemiebedingte Einschränkungen und sich häufig ändernde Re-

gelungen. Die Verantwortlichen waren stark belastet. Dennoch gelang es, etliche Projekte wie z.B. die Kinderkulturkarawane wieder in Präsenz umzusetzen.

#### Bildungs- und Partnerschaftsarbeit in Gemeinden und Gruppen

Eine wesentliche Zielgruppe unserer Bildungsarbeit sind Kirchengemeinden und kirchliche und kirchennahe Gruppen. Petra Stach-Wittekind war dazu mit verschiedenen Themen im Kirchenkreis unterwegs. Eine wichtige und umfangreiche Aufgabe war für die Bildungsreferentin die Arbeit am Thema des Weltgebetstages, in diesem Jahr war dies Vanuatu. Allerdings konnte auch in den Gemeinden des Kirchenkreises Herne notgedrungen nur ein „Abstands- und Sparprogramm“ laufen. So war der Weltgebetstag in 2021 nur online möglich. Eine schöne Ausnahme waren einige Präsenz-Veranstaltungen wie z.B. ein Vortrag in der Frauenhilfe Wanne-Süd zum Thema „Kaffee“.

Mehrere Beratungen von Gemeindemitarbeitenden zu Themen für den Kirchlichen Unterricht konnte Petra Stach-Wittekind durchführen. Auch in diesem Bereich wandelten sich die Auflagen und Möglichkeiten immer wieder.

Ein besonderes Highlight war der Kirchenkreis-Gottesdienst zum 40-jährigen Partnerschaftsjubiläum zwischen Herne und Bukavu. Leider konnten keine Delegationen zwischen Herne und Bukavu hin- und herreisen, welche für ein solches Jahr normalerweise geplant worden wäre. Sehr schön war es daher, dass Martin Domke und Petra Stach-Wittekind in der Zusammenarbeit mit der Castroper Pau-

luskirchengemeinde einen Online-Gottesdienst am 2. Advent planten und durchführen konnten. Martin Domke und Robert Byamungu erstellten in Bukavu kleine Gruß-Videos, die dann in den Gottesdienst hineingeschnitten wurden.

Ein Gast konnte in Herne dann doch noch begrüßt werden: der Vorsitzende des Partnerschaftsausschusses Pierre Kaheto, der sich gerade in Deutschland aufhielt, sprach ein Grußwort. Pfarrer Arno Wittekind von der gastgebenden Gemeinde hielt die Liturgie, Martin Domke die Predigt und das Technik-Team vollbrachte wahre Wunder und zeigte sich sehr flexibel, da für alle Teile die Kisuaheli-Übersetzung eingeblendet werden musste. Positiv war die Möglichkeit, das Interessierte den Gottesdienst auch mit Verzögerung noch auf YouTube ansehen konnten und dass Robert Byamungu ihn den Gemeinden in Bukavu, die nicht über ein „ordentliches“ WLAN verfügen, zugänglich machen kann.

Im Herner MÖWe-Ausschuss brachte sich Petra Stach-Wittekind als stellvertretende Vorsitzende ein. Die Sitzungen waren häufig online, daher freuten sich alle Ausschussmitglieder über eine Präsenz-Klausur im Haus Nordhelle um weitere Planungen für die Zukunft anzustoßen.

#### Globales Lernen in Kitas

Als Partner des Projekts „Faire Kita“ übernahmen Petra Stach-Wittekind und Markus Heißler die Ansprache und Begleitung von Kindertageseinrichtungen in der Region, waren in Kontakt zum Projektbüro oder unterstützten einzelne Kitas bei pädagogischen Projekten, wie z.B. die Gestaltung des Weltkindertags. Einige Kitas,



Aufbau Ausstellung „Fairer Handel weltweit“



Multivisionsshow „Anden“

die sich für eine Auszeichnung interessierten, wurden telefonisch oder bei persönlichen Gesprächen im kleinen Kreis beraten.

Die evangelischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis Herne haben beschlossen, sich mit ihren Einrichtungen auf den Weg zur Qualifizierung „FAIRE KiTa“ zu machen. Durch die Corona-Pandemie hatten sich allerdings andere Vorhaben noch nicht abschließen lassen, so dass die FAIRE KITA erst im Jahr 2022 Fahrt aufnehmen wird.

[www.faire-kita-nrw.de](http://www.faire-kita-nrw.de)

### Globales Lernen in Schulen

Im Berichtszeitraum führten wir zahlreiche Bildungsveranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen verschiedener Schularten sowie im außerschulischen Bereich durch.

Ein besonderes Highlight in diesem Jahr war der Besuch des Teatro Trono aus Bolivien im Rahmen der Kinderkulturkarawane in Herne und Castrop-Rauxel. Die acht Künstler:innen aus Bolivien waren auf Einladung des Eine Welt Zentrums in Bildungseinrichtungen und Jugendzentren in Herne und Castrop-Rauxel, begleitet von Petra Stach-Wittekind und Markus Heißler unterwegs. Die Mitglieder des Teatro Trono leben in der Millionenstadt El Alto in Bolivien und sind Teil des Kulturhauses COMPA. Die Stadt liegt auf einer Hochebene auf über 4.000 Metern. Mit im Gepäck hatten sie ihr aktuelles Theaterstück „Das Land, in dem es kein Unrecht gibt“. In Herne wurde es bereits zweimal für Schüler:innen der Realschule Crange aufgeführt sowie bei der Nacht der Jugendkultur in Castrop-Rauxel. Im Stück geht es um Migration, Diskriminierung, Rassismus und Fremden-

feindlichkeit. Themen, die auch in den Workshops auf intensive Weise aufgegriffen wurden. Überall wo sie auftauchten, sprang ein Funke über auf die beteiligten Kinder und Jugendlichen, wie z.B. im Jüngerbistro HOT in Wanne, im Café Q in der Kirchengemeinde Habinghorst, mit den Jugendlichen des Kinder- und Jugendparlaments in Castrop-Rauxel oder auch beim Klimastreik.

Markus Heißler organisierte die Aufführung des interkulturellen Theaterstücks „Elegua trifft Hansen“. Dieses wurde im Zeitraum vom 21. September bis 1. Oktober 2021 zwei Wochen für Schüler:innen der Grundschule Kunterbunt und der Schillerschule insgesamt fünfmal aufgeführt und anschließend in theaterpädagogischen Workshops vertieft. Knapp 200 Schüler:innen waren bei diesem Projekt beteiligt.

In diesem Jahr fand am 4. März 2021 eine digitale Fortbildungs- und Qualifizierungsveranstaltung für Lehrer:innen verschiedener Schulen im Mittleren Ruhrgebiet zum Thema Fairer Handel und Globales Lernen statt. Es waren Pädagog:innen aus fünf Schulen und zwei Bildungseinrichtungen vertreten. Im ersten Teil gab es einen intensiven Erfahrungsaustausch zu den genannten Themen. Danach erhielten die Teilnehmer:innen umfangreiche Informationen zu einzelnen Themen und Aspekten des Globalen Lernens und der Kampagne Fairtrade-Schools. Anschließend wurde das Projekt „Kinderkulturkarawane“ von einer externen Referentin präsentiert und die konkreten Anwendungsmöglichkeiten diskutiert. Ein für Herbst geplantes Treffen in Präsenz konnte leider coronabedingt nicht durchgeführt werden.

### Öffentliche Veranstaltungen und Kooperationen

Neben unseren Workshops und Seminaren für Gruppen haben wir in diesem Jahr wieder zahlreiche öffentliche Bildungs- und Kulturveranstaltungen mit unseren Kooperationspartnern durchgeführt.

So zeigten wir z.B. in Kooperation mit der Volkshochschule Herne die Fotoausstellung „Fairer Handel weltweit“ vom 25. Oktober bis 11. November 2021 im Kulturzentrum Herne sowie in Kooperation mit der Volkshochschule Castrop-Rauxel vom 12. bis 28. November 2021 im Bürgerhaus Castrop-Rauxel. In Herne konnte die Ausstellung im Beisein der beiden Fotojournalist:innen Jutta Ulmer und Michael Wolfsteiner eröffnet werden. Anschließend zeigten sie ihre Multivisionsshow „Anden“. Gerade in einer Zeit, die viele Urlaubspläne platzen ließ, kam dieser Abend sehr gut an. Mit viel Empathie ging es auf eine atemberaubende Reise nach Peru, Bolivien und Chile: beeindruckende Menschen und Lebenswelten wurden den Gästen nähergebracht.

Gemeinsam mit der Volkshochschule Castrop-Rauxel führten wir am 3. November 2021 in der ASG-Aula in Castrop-Rauxel die Veranstaltung „Die Welt im Zenit“ durch. Dabei berichtete die Umwelt- und Menschenrechtsaktivistin Patricia Gualinga, internationale Sprecherin der indigenen Kichwa-Gemeinde Sarayaku, Amazonien/Ecuador, im Rahmen einer Liveschaltung über den Widerstand der indigenen Gemeinden gegen die Regenwaldzerstörung. Insbesondere die Frauen der Gemeinden stehen dabei in der ersten Reihe, sind sie es doch, die vor Ort am stärksten mit den Folgen der Zerstörung konfrontiert sind. Die Kichwa und an-



Die Welt im Zenit mit Grupo Sal und Patricia Gualinga



Titelerneuerung Faire Metropole Ruhr in Herne



Klimastreik in Castrop-Rauxel

dere indigene Stämme haben das Konzept des „lebendigen Walds“ entwickelt. Sie fordern die Anerkennung des Waldes als eigenes Lebewesen, das als universelles Erbe der Menschheit für zukünftige Generationen, dauerhaft vor jeder Form von Ausbeutung und Zerstörung zu schützen ist. Musikalisch umrahmt wurden die inhaltlichen Beiträge vom kongenialen Duo Grupo Sal mit Anibal Civilotti und Fernando Dias Costa mit leidenschaftlicher Musik aus Lateinamerika. Das sehr interessierte und aufmerksame Publikum spendete zum Abschluss langen Beifall.

Darüber hinaus fanden auch drei Konzerte der Reihe Klangkosmos Weltmusik statt.

Weiterhin beteiligten wir uns an der umfangreichen Veranstaltungsreihe „1.700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“. 1.700 Jahre reichen die Anfänge der ersten jüdischen Gemeinde in Deutschland zurück und zwar bis in das Köln des Jahres 321. In Herne wurde dieses besondere Jahr mit einer Veranstaltungsreihe unter der Schirmherrschaft von Herrn Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda gewürdigt. Gemeinsam mit der Volkshochschule Herne und weiteren Partnern vor Ort und mit ganz unterschiedlichen Themen und Veranstaltungen, die so vielfältig sind wie alles, was jüdische Kultur, Geschichte, Leben und Glaube ausmacht. In seiner Eigenständigkeit, aber auch als selbstverständlicher Beitrag und prägenden Einfluss auf Kunst, Kultur, Politik und Gesellschaft in Deutschland. In Geschichte und Gegenwart. Damals wie heute. „Erinnerungskultur“ – „jüdische Kultur“ und „Judentum heute“ warden die Themen der Reihe. Sie leistete einen Beitrag dazu, mehr und mehr voneinander zu erfahren. Es gibt so viel Gemeinsames! Und schließlich

machte die Reihe sensibel für die Gefährdungen durch Antisemitismus und Rechtsextremismus dieser Tage...

Darüber hinaus sind wir Kooperationspartner der Reihe „Interreligiöser Dialog“ an der Volkshochschule Herne mit sechs Veranstaltungen im Jahr.

Seit vielen Jahren kooperieren wir auch schon mit dem Bezirksverband der Kleingärtner in Castrop-Rauxel/Waltrop im Rahmen des Ferienprogramms Casterix der Stadt Castrop-Rauxel. Auch in diesem Jahr konnten sich wieder Kinder eine Woche lang mit Nachhaltigkeitsthemen auseinandersetzen.

Eine gute Zusammenarbeit mit den Fair-Handels-Akteuren und Weltläden in Herne und Castrop-Rauxel ist den Mitarbeitenden der Werkstatt wichtig. Petra Stach-Wittekind und Markus Heißler sind z. B. im Aktionsbündnis Fairer Handel in Castrop-Rauxel vertreten, das sich regelmäßig trifft und Veranstaltungen zum Thema initiiert und durchführt, so z. B. die Faire Woche. Auch in Herne und Castrop-Rauxel waren wir in der Fairen Woche aktiv, z. B. bei der Auftaktveranstaltung mit dem Film „Made in Bangladesch“ in Herne und Castrop-Rauxel. Auch bei den Veranstaltungen im Rahmen der Titelerneuerung der Faire Metropole Ruhr beziehungsweise als Fairtrade-Stadt vor den Rathäusern in Herne und Castrop-Rauxel waren wir beteiligt.

### Entwicklungspolitische Aktionen

Während der Herner Frauenwoche führte das Eine Welt Zentrum eine Aktion zum Thema „Faire Rosen“ durch. Uta Bücking, Martina Wisnewski, Katja Jähnel und Petra Stach-Wittekind sprachen in der

Herner Fußgängerzone mit Passantinnen und überreichten Rosen aus Fairem Handel, um über die unmenschlichen Bedingungen in der Blumenindustrie und die positiven Auswirkungen des Fairen Handels zu informieren. Markus Heißler unterstützte die Pressearbeit zur Aktion.

Wir beteiligten uns auch an verschiedenen Klimaaktionen in Herne und Castrop-Rauxel, wie den Klimastreiks oder den Kreuzweg der Schöpfung. Wir organisierten auch die Beteiligung der Künstler:innen von Teatro Trono am internationalen Klimastreik in Castrop-Rauxel. Über hundert Menschen ließen sich von der Musik und den Darbietungen mitreißen. Petra Stach-Wittekind hielt für das Eine Welt Zentrum eine Rede und gestaltete maßgeblich mit Teatro Trono die Veranstaltung mit. Die Bildungsreferentin vertritt das EWZ auch im Klimabündnis Castrop.

Seit vielen Jahren gibt es die „Eine Welt Krippe“. Inzwischen ist ein riesiger Fundus entstanden mit einem Umfang von ca. 15 Umzugskartons. Sie wird in der Vorweihnachtszeit an Gemeinden ausgeliehen, die sich in ihren Gruppen und Gottesdiensten mit dem Thema „Eine Welt“ beschäftigen möchten – normalerweise...

Im Jahr 2021 ging das EWZ einen neuen Weg. Olga Schneider-Kisselman und Petra Stach-Wittekind gestalteten eine Vitrine im Haus des Kreiskirchenamtes. Sie bauten alle zwei bis drei Tage eine neue Figur oder eine kleine Szene auf. Auf diese Weise waren einzelne Figuren und Themen im Fokus und konnten in Ruhe betrachtet werden. Diese Szenen wurden fotografiert und dann bei Instagram und Facebook gepostet, wie bei einem Adventskalender. Ein kurzer



Aufbau der Eine Welt Krippe

Denkanstoß von Petra Stach-Wittekind vervollständigte das „Türchen“. Die Rückmeldungen waren sehr positiv, weil auf diese Weise die Krippe „coronagerecht“ und in kleinen Sequenzen betrachtet werden konnte.

### Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Über die Angebote der WERKSTATT informierten wir unsere Zielgruppen im Kirchenkreis und in der Region durch unser Bildungsprogramm sowie durch unsere Veranstaltungsübersichten. Bei verschiedenen Preseterminen machten Markus Heißler und Petra Stach-Wittekind auf die Angebote der Werkstatt Eine Welt aufmerksam. Die lokalen und kirchlichen Medien berichteten regelmäßig über unsere Veranstaltungen und Aktionen.

## 2.2 Regionalstelle Entwicklungspolitische Bildung

Markus Heißler

### Aufgabenfelder, Finanzierung und Personal

Markus Heißler ist als regionaler Eine-Welt-Promotor (3/4 Stelle) für diesen Arbeitsbereich zuständig. Gefördert wird seine Stelle vom Land Nordrhein-Westfalen sowie von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Er unterstützt auf vielfältige Weise die Eine-Welt-Arbeit im Kirchenkreis Herne sowie in den Städten Bochum, Gelsenkirchen und im Kreis Recklinghausen.

### Die „Eine Welt“ im Krisenmodus

Auch das Jahr 2021 war sehr massiv von globalen Krisen und deren lokalen Auswirkungen geprägt. Insbesondere die Coronapandemie hat seit 2020 tiefe Spuren im Alltag der Menschen weltweit hinterlassen und auch zahlreiche Auswirkungen auf unsere Arbeit gehabt. Auch die globale Klimakrise hat deutlich an Dynamik zugenommen. Die jüngsten wissenschaftlichen Berichte haben sehr deutlich gezeigt, dass die Klimaveränderungen sehr viel schneller geschehen als bisher prognostiziert. Die Flutkatastrophe im Sommer in NRW und Rheinland-Pfalz hat auf dramatische Weise gezeigt, dass die Auswirkungen der Klimaveränderungen auch uns sehr deutlich treffen können. Ein weiterer globaler Trend ist einerseits die Abnahme von demokratischen Rechten



Ruhr Global zu Corona weltweit

und die Zunahme von „shrinking spaces“, einhergehend mit der Zunahme von autoritären Regimen weltweit einerseits und der Verfestigung und Verbreiterung demokratiefeindlicher Bewegungen und Parteien.

Insbesondere die Coronapandemie und die entsprechenden staatlichen Vorgaben dazu haben sehr viele Auswirkungen auf die Arbeit des Promotors. Geplante Aktionen und Veranstaltungen mussten entweder ausfallen beziehungsweise verschoben werden oder in eine digitale Form überführt werden. In 2021 hat der Promotor seine Programmplanung von halbjährlich auf vierteljährlich umgestellt, um schneller auf die Entwicklung der Pandemie reagieren zu können. Auf jeden Fall führte die Coronapandemie zu einem Schub in Richtung Digitalisierung der Eine-Welt-Arbeit. Auch inhaltlich hat sich der Promotor mit der Pandemie und deren Auswirkungen auf die Situation im Globalen Süden auseinandergesetzt. Ihm war wichtig, Informationen zu vermitteln, die auch die Corona-Situation in anderen Weltregionen beleuchtete, um so auch über den Tellerrand der eigenen Betroffenheit blicken zu können. Das Jahr 2021 hat wieder eine größere Mobilisierung der Klimabewegung gezeigt. Auf lokaler Ebene hat der Promotor diese Ansätze in Bündnissen und konkreten Aktionen unterstützt.

### Schwerpunkte der Arbeit

#### Digitale Reihe „Ruhr Global“

Ruhr Global ist eine 2021 neu ins Leben gerufene digitale Veranstaltungsreihe. Initiiert und koordiniert wurde das Gemeinschaftsprojekt



Filmgespräch „Made in Bangladesch“ in Bochum

von Eine-Welt-Organisation aus dem Ruhrgebiet (Allerwelthaus Hagen; DARF Bochum, Eine Welt Zentrum Herne, Exile Essen, fairlrhein Kamp-Lintfort, FUgE HAMM, IZ1W Dortmund, MÖWE Westfalen) von Markus Heißler. Die Reihe bietet eine Plattform zur Diskussion aktueller globaler politischer Themen. In 2021 wurden insgesamt vier digitale Veranstaltungen im Zeitraum März bis November durchgeführt. Themen waren Corona weltweit, Klima und Ernährung, Menschenrechte, Flucht und Entwicklungspolitik, Koloniale Kontinuitäten in der Metropole Ruhr. Für die Reihe konnten zum Teil auch bekannte Persönlichkeiten, wie die Autorin und Zeitzeugin Ruth Weiss, der Schriftsteller Lutz van Dijk, der Medizinethiker Prof. Alexander Lohner gewonnen werden. Die Videos der Veranstaltungen sind weiter zugänglich.

[www.ruhr-global.de](http://www.ruhr-global.de)

### Faire Mode – Fair Fashion Forum Ruhr

Markus Heißler konzipierte und organisierte gemeinsam mit dem NRW Fachpromotor für Fairen Handel das erste Fair Fashion Forum Ruhr in digitaler Form. Anknüpfend an die Veröffentlichung des Modeführers „Buy Good Stuff Ruhrgebiet“ [www.buygoodstuff.de](http://www.buygoodstuff.de) sollte das Forum eine weitere Stärkung und Verankerung des Themas im Ruhrgebiet und die weitere Vernetzung der Akteur:innen unterstützen. Am 19. Mai 2021 informierten sich rund 100 Teilnehmer:innen aus Wissenschaft, Handel, Verbänden, Kommunalverwaltungen und Zivilgesellschaft beim Fair Fashion Forum Ruhr über die aktuellen Entwicklungen in der Modeindustrie und dem Modeeinzelhandel. Im Focus stand die Frage

welche Auswirkungen die Coronapandemie im Handel und den Lieferketten hat und ob es zu einer stärkeren Hinwendung zu mehr Fairness und Nachhaltigkeit in der Branche kommt.

[www.youtube.com/watch?v=0kD6IEcYMNs](https://www.youtube.com/watch?v=0kD6IEcYMNs)

Weiterhin führte der Promotor drei Veranstaltungen mit dem Spielfilm „Made in Bangladesch“ durch. Der Film erzählte die Geschichte der jungen Textilarbeiterin Shimu, die sich nach einem Brand für Verbesserungen in ihrer Fabrik einsetzt, eine Gewerkschaft gründet und dabei große Schwierigkeiten überwinden muss. Der Film löste beim Publikum eine große Betroffenheit aus. Markus Heißler bereitete die Veranstaltungen im Endstation Kino in Bochum, in der Filmwelt Herne sowie im Jugendzentrum Bogis in Castrop-Rauxel vor und moderierte die Nachgespräche mit Vertreter:innen von amnesty international, IG Metall, Kampagne für saubere Kleidung u.a..

Darüber hinaus informierte er im Rahmen der Nachhaltigkeitsserie der Tageszeitung WAZ ausführlich über das Thema nachhaltige Mode. In Kooperation mit dem Stadtmarketing und dem kommunalen Nachhaltigkeitsmanagement der Stadt Bochum zeigte er eine Ausstellung zum Thema nachhaltige Mode. Diese konnte an zentraler Stelle in der Bochumer Fußgängerzone gezeigt werden.

### Biologische Vielfalt und Artenschutz

Vor und während der Weltnaturschutzkonferenz in Kuming/VR China informierte die Ausstellung „Biologische Vielfalt erhalten“ vom

6. September bis zum 20. Oktober 2021 in der VHS im Kulturzentrum Herne über das Schwerpunktthema der UN-Konferenz.

Die Ausstellung vermittelte sowohl grundlegende Informationen zum Thema und stellte das Engagement von Umwelt- und Naturschutzorganisationen aus Herne und Bochum für Artenvielfalt und Biodiversität vor. In Zusammenarbeit mit der VHS Herne hatte der Promotor die Ausstellung organisiert und folgende Organisationen als Kooperationspartner gewonnen: die Biologischen Station Östliches Ruhrgebiet, den BUND Kreisverband Herne, die Herner Tierschutzjugend, die Stadtbibliothek Herne und den Tierpark Bochum.

„Der massive Verlust der Biologischen Vielfalt ist für den Menschen ebenso bedrohlich wie der Klimawandel“, so Markus Heißler bei der Pressekonferenz zum Auftakt der Ausstellung. Der jüngste Bericht des Weltbiodiversitätsrats IP-BES warnt vor dem Versagen beim Schutz der Ökosysteme und vor katastrophalen Folgen für Mensch und Natur. Obwohl die Biologische Vielfalt und die Leistungen der Ökosysteme wie Nahrung und sauberes Wasser für das Überleben der Menschheit essenziell sind, verschlechtert sich ihr Zustand dramatisch. Der Bericht stellt u.a. fest: „Bis zu einer Million Arten sind vom Aussterben bedroht, viele davon bereits in den nächsten Jahrzehnten; die Hälfte der lebenden Korallen ist seit 1870 verschwunden; die weltweite Waldfläche beträgt nur noch 68 Prozent im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter“. Der Bericht ruft dazu auf, auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu handeln und die biologische Vielfalt zu schützen. Doch ohne einen fundamentalen Wandel unserer





Klangkosmos Weltmusik mit Erick Manana und Jenny Fuhr



Klimastreik in Herne



Aktion zum Lieferkettengesetz

Wirtschaftsweise und ohne die Beseitigung der Bedingungen des Wachstumszwangs wird es nicht gehen. Im Kontext der Ausstellung fand auch eine digitale Veranstaltung zum Thema Regenwaldschutz in Brasilien statt.

### Klimaaktionen und Schutz der Regenwälder

Am 9. August 2021 wurde der neueste Sachstandsbericht des Weltklimarats veröffentlicht. Dieser kommt zu dem Schluss: Der Klimawandel verläuft schneller und folgenschwerer. Wenige Tage vor Veröffentlichung gab es am 14. und 15. Juli 2021 ein Jahrhundert-Hochwasser in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen mit vielen Opfern und Zerstörungen. Insbesondere durch die Flutkatastrophe wurden die globalen Klimaveränderungen auch hier in Deutschland wieder ein hochaktuelles Thema und führte wieder zu einer größeren Mobilisierung der Klimabewegung.

In Herne unterstützte er die Arbeit des neu gegründeten lokalen Bündnisses Herne goes Future und unterstützte „Kreuzweg der Schöpfung“, der in Herne Station machte. In 26 Etappen über 470 Kilometer wanderten Aktive aus Klima- und Umweltinitiativen, christlichen Gruppen und kirchlichen Institutionen vom Wendland ins rheinische Braunkohle-Revier um gegen den Kohleabbau zu demonstrieren. Weiterhin organisierte er die Beteiligung des EWZ am Klimastreik von Fridays for Future in Herne sowie die Konzertlesung „Die Welt im Zenit“ mit Grupo Sal und Patricia Gualinga. Bei dieser Veranstaltung wurden die Zusammenhänge zwischen Regenwaldzerstörung, Erdölförderung und Klimaschutz eindrücklich thematisiert.

### Reihe Klangkosmos Weltmusik

Der Promotor veranstaltete die Konzertreihe Klangkosmos Weltmusik. In Herne bei der Durchführung wird er dabei von Petra Stach-Wittekind unterstützt. Im Sinne der UNESCO-Konvention zur kulturellen Vielfalt ermöglichen die Konzerte den Besucher:innen eine authentische Begegnung mit Künstler:innen und Kultur aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Ozeanien, vermitteln entwicklungspolitische Informationen und informieren über den Fairen Handel. Kooperationspartner der Konzertreihe in 2021 waren das Kulturbüro der Stadt Herne, alba Kultur, Köln und erstmals die Flottmann-Hallen Herne. Die Reihe hat Besucher:innen aus der ganzen Region. Im Berichtszeitraum fanden drei Konzerte mit Künstler:innen aus dem Senegal/Belgien, Brasilien/Deutschland und Madagaskar/Deutschland statt. Zwei der drei Konzerte fanden als Open-Air-Veranstaltungen statt.

### Für ein starkes Lieferkettengesetz!

Die Bundesregierung hat am 3. März 2021 nach langer Diskussion einen Entwurf für ein Lieferkettengesetz beschlossen. Doch dieser Gesetzesentwurf reicht leider nicht aus, um Menschenrechte in globalen Lieferketten zu schützen. Das EWZ forderte deshalb die beiden Herner Bundestagsabgeordneten Michelle Müntefering und Paul Ziemiak dazu auf, sich für eine Verbesserung des Lieferkettengesetzes einzusetzen. Mit der Aktion „Keine faulen Eier im Lieferkettengesetz!“ wurde diese Nachricht in Form von Ostereiern den Abgeordneten an die Tür ihres Wahlkreisbüros gehängt. Darüber hinaus setzen wir uns dafür ein, dass

die Stadt Herne einen kommunalen Ratsbeschluss zur Unterstützung eines starken Lieferkettengesetzes fassen sollte. Die Grüne Fraktion griff diesen Vorschlag auf und der Rat der Stadt Herne sprach sich mit großer Mehrheit für strengeres Gesetz aus.

### Herne – zehnjähriges Jubiläum als „Fairtrade-Stadt“

Am 4. Juni 2011 wurde Herne als 1000ste Stadt weltweit als internationale Fairtrade Town ausgezeichnet. Seit dieser Zeit sorgt eine Steuerungsgruppe unter der Leitung von Markus Heißler dafür, dass die Kriterien eingehalten werden. Am 16. Juni 2021 wurde vor dem Herner Rathaus dieses Jubiläum begangen und gleichzeitig auch die erneute Titelerneuerung für die nächsten zwei Jahre gefeiert.

„Nur mit einer nachhaltigen Strategie bleibt die Welt, in der wir alle leben, auch in Zukunft eine Welt, in der wir gerne leben wollen“, sagte Oberbürgermeister Dr. Frank Dudda. Dass im Rathaus fair gehandelter Kaffee getrunken wird, sei nur ein Baustein und längst eine Selbstverständlichkeit. „Mit der heute erfolgten Rezertifizierung für weitere zwei Jahre bekräftigen wir unseren Anspruch und bedanken uns bei allen engagierten Helfer:innen in der Steuerungsgruppe, aber auch aus dem Eine Welt Zentrum und dem Weltladen Esperanza, der schon seit 1974 fair gehandelte Produkte anbietet“, sagte Dudda.

Dass sich das Engagement lohnt und es eine stetige Weiterentwicklung zu mehr globaler Gerechtigkeit gibt, lasse sich an Zahlen ablesen. „Vor zehn Jahren wurden in Herne pro Kopf vier Euro für fair gehandelte Produkte ausgegeben,



10 Jahre Fairtrade-Stadt Herne

heute sind es mit 23 Euro fast sechsmal so viel“, sagte Markus Heißler, der dann noch einen Blick in die Zukunft wagte. Wir möchten, dass bis 2025 30 Prozent aller Schulen und Kindergärten die Auszeichnung „Fairtrade-Schule“ beziehungsweise „FaireKita“ erhalten.

Für das Jubiläumsjahr hatte der Promotor ein Programm mit Aktionen und Veranstaltungen konzipiert und eine umfangreiche Medienberichterstattung angestoßen. Teil des Jahresprogramms waren u.a. die Foto-Ausstellung „Fairer Handel Weltweit“, die Multivision „Anden“, die Hissung der Fairtrade Flaggen am Rathaus und Technischen Rathaus, eine Aktion am Weltladen, der Hinweis auf das Jubiläum in den Bussen des öffentlichen Nachverkehrs und die Faire Woche.

Weiterhin unterstützte der Promotor die Stadt Herne bei Ihrer Bewerbung zum Wettbewerb Hauptstadt des Fairen Handels sowie bei der Konzeption und Organisation eines Fotoprojekts (Gewinn beim Wettbewerb) mit Engagierten aus dem Fairen Handel.

[www.fairtradedestadt-herne.de](http://www.fairtradedestadt-herne.de)

### Faire Woche thematisiert Arbeitsbedingungen

Vom 10. bis 25. September 2021 fand in Herne und Castrop-Rauxel die Faire Woche statt. Schwerpunktthema waren in diesem Jahr „Menschenwürdige Arbeitsbedingungen und nachhaltiges Wirtschaften“. „Nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation ILO arbeitet die Mehrheit der Beschäftigten weltweit ohne Absicherung durch soziale Sicherungssysteme, so sind z. B. nur 22 Prozent der

Weltbevölkerung gegen Arbeitslosigkeit versichert. Ein großes Problem ist immer noch die ausbeuterische Kinderarbeit. Derzeit sind weltweit 152 Millionen Kinder davon betroffen“ so Markus Heißler bei der Vorstellung des von ihm koordinierten Programms. Besonders eindrucksvoll wurde das Thema unfaire Arbeitsbedingungen im Spielfilm „Made in Bangladesch“ dargestellt. Dieser wurde zum Auftakt der Fairen Woche in Herne gezeigt. Mit weiteren Filmvorstellungen und Ausstellungen wurden unterschiedliche Aspekte des Themas in den Aktionswochen behandelt.

In beiden Städten beteiligten sich über 30 Organisationen und Einrichtungen mit Aktionen und Veranstaltungen am Programm. Es gab z.B. Ausstellungen in der Stadtbibliothek, Kreativaktionen im Emschertalmuseum, Kleidertauschaktionen, einen Aktionstag im Weltladen Esperanza, einen Kaffeeausschank in der Hausarztpraxis, den Besuch der Kinderkulturkarawane, Aktionen in Kitas, Schulen und kirchlichen Einrichtungen und vieles mehr. Auch das evangelische Jugendzentrum Lighthouse beteiligte sich an der Faire Woche im Jahr 2021. Großen Anklang fand eine Schokoladenverköstigung, bei der auch ausgewählt wurde, welcher Schokoriegel ins das neue Verkaufssortiment aufgenommen wird. Für das Lighthouse war die Faire Woche ein weiterer Baustein auf dem Weg, um als erstes Jugendzentrum in Herne die Auszeichnung „Faires Jugendhaus“ zu erhalten.

Herne und Castrop-Rauxel sind beide seit über 10 Jahren internationale Fairtrade-Städte. Die Faire Woche trägt in jedem Jahr dazu bei, das Thema weiter bei den Menschen in beiden Städten zu verankern.

### Fairtrade-Städte

Neben der Steuerungsgruppe Fairtrade-Stadt Herne, begleitet und berät der Promotor auch in Bochum, Castrop-Rauxel und Gelsenkirchen die Fairtrade Towns Steuerungsgruppen. In 2021 fanden sowohl analoge, wie auch digitale Treffen statt. Ein wichtiges Thema war dabei die „Charta Faire Metropole Ruhr 2030“.

In Bochum konnte der Promotor die Koordination der Fairtrade Towns Steuerungsgruppe im Frühjahr 2021 in die Hände einer städtischen Mitarbeiterin übergeben. Für ein stärkeres Engagement der Kommune hatte er sich und die Mitglieder der Steuerungsgruppe seit langer Zeit eingesetzt. Markus Heißler ist weiterhin als beratendes Mitglied in der Gruppe tätig und hat z.B. Auftaktveranstaltung zur Fairen Woche auf dem Wochenmarkt in der Bochumer Innenstadt mitvorbereitet und durchgeführt. Auch in Gelsenkirchen und Castrop-Rauxel unterstützt Markus Heißler die Arbeit der Steuerungsgruppen.

### Faire Metropole Ruhr – Charta 2030

Das Netzwerk Faire Metropole Ruhr setzt sich seit vielen Jahren für eine global verantwortliche Nachhaltigkeit im Ruhrgebiet ein. Auf Initiative des Netzwerks aus zivilgesellschaftlichen, kommunalen und kirchlichen Einrichtungen und Organisationen wurde das Ruhrgebiet 2013 als erste Großregion in Deutschland und als erster Städteverbund weltweit mit dem Titel „Fairtrade-Metropolregion“ ausgezeichnet. 2021 konnten wir bereits die dritte Titelerneuerung der Fairen Metropole Ruhr gemeinsam mit vielen Kommunen im Ruhr-



Übergabe der Urkunde: Titelerneuerung an OB Dr. Dudda

gebiet feiern. Darüber hinaus sind 39 Städte und Gemeinden sowie die Kreise Wesel und Unna als Fairtrade Towns beziehungsweise Kreis ausgezeichnet. Weiterhin konnte das Netzwerk bisher über 190 Kindertageseinrichtungen in der Metropole Ruhr als FaireKita zertifizieren. Ebenso wurden rund 100 Schulen als Fairtrade-Schule sowie zwei Hochschulen als Fairtrade-University ausgezeichnet. Markus Heißler ist seit 2008 einer der beiden Sprecher und Koordinatoren des Netzwerks. Seit 2016 hat auch das Projektbüro der Fairen Metropole Ruhr seinen Sitz im Eine Welt Zentrum Herne. Dessen Arbeit wird auch vom Promotor begleitet.

Das aktuelle Projekt des Netzwerks ist die „Charta Faire Metropole Ruhr 2030 – Eine Fairfassung für das Ruhrgebiet“. Diese führt die Idee der Magna Charta Ruhr gegen ausbeuterische Kinderarbeit aus dem Jahr 2010 fort, die von allen 53 Städten und Gemeinden sowie den vier Kreisen des Ruhrgebiets unterschrieben wurde.

In der neuen Charta wird eine gemeinsame Vision von Städten, Gemeinden und Kreisen im Ruhrgebiet für mehr globale Verantwortung formuliert, um menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der Lieferkette von Produkten zu fördern, sich zu den Grundsätzen des Fairen Handels zu bekennen und sich gegen eine Ausbeutung von Mensch und Natur stark zu machen. Die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDGs) bilden die Basis für das gemeinsame Handeln. Mit der Stadt Hamm gibt es bereits die erste Kommune, welche die Charta unterzeichnet hat. Zahlreiche andere Kommunen sind auf dem Weg zur Beschlussfassung. Viele Organisationen, wie z.B. Brot für die Welt, Misereor, die Universität Witten/

Herdecke, das Institut für Entwicklung und Frieden der Universität Duisburg-Essen, die Verbraucherzentrale NRW und zahlreiche Personen des öffentlichen Lebens, wie z.B. Manni Breuckmann, Uwe Lyko (alias Herbert Knebel) unterstützen die Charta Faire Metropole Ruhr 2030.

[www.faire-metropole.ruhr](http://www.faire-metropole.ruhr)

### Beratung, Fortbildung und Vernetzung

Wichtiger Bestandteil der Tätigkeit des Promotors ist die Beratung von Lehrer:innen, Schüler:innen, Pfarrer:innen und Multiplikator:innen bei der Vorbereitung eigener schulischer und außerschulischer Projekte. Die Schulen und Kirchengemeinden in Herne und Castrop-Rauxel werden halbjährlich über aktuelle Angebote und Veranstaltungen informiert. Darüber hinaus vermittelt er Referent:innen an Schulen und Gemeinden. Auch Eine-Welt-Gruppen und Kommunen berät er zu entwicklungspolitischen Fragestellungen oder der Förderung von Projekten im In- und Ausland. Darüber hinaus beriet er die Stadt Herne, die Stadt Bochum und den Kreis Recklinghausen als Mitglied der jeweiligen Steuerungsgruppe beim Projekt „Global Nachhaltige Kommune“ zum Thema „Eine Welt und globale Verantwortung“.

Am 11. Mai 2021 fand wieder ein Regionales Eine-Welt-Vernetzungstreffen statt, welches der Promotor in Kooperation mit Exile Essen und der Fairen Metropole Ruhr durchführte. Am Treffen nahmen 20 Personen aus unterschiedlichen Gruppen und Kommunen teil. Schwerpunktthema war die Charta Faire Metropole Ruhr 2030 und wie sie in den ein-

zelnen Kommunen beschlossen und umgesetzt werden kann. Weiterhin spielte der Erfahrungsaustausch der unterschiedlichen Akteur:innen eine wichtige Rolle.

### Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen

Über Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (Web, Social Media, Newsletter) informierte der Promotor regelmäßig eine größere Öffentlichkeit über entwicklungspolitische Themen und Veranstaltungen. Im Berichtszeitraum wurden wieder zahlreiche Artikel, Ankündigungen und Radiobeiträge über die Arbeit beziehungsweise Projekte und Aktionen des Promotors veröffentlicht. Insgesamt sind 40 bis 50 Artikel in den lokalen und regionalen Medien erschienen, darunter eine Sonderseite zu 10 Jahre Fairtrade-Stadt Herne sowie ein ausführlicher Beitrag zum Thema Nachhaltigkeit in der WAZ.

Über den EWZ-Newsletter informierte er regelmäßig über interessante Termine und aktuelle Entwicklungen in der Eine-Welt-Arbeit. Darüber hinaus war Markus Heißler an verschiedenen Publikationen/Medien beteiligt, z.B. bei der überarbeiteten Neuauflage des Leitfadens Fair Veranstalten.



## 3. Die MÖWe und die Pandemie 2021

### Eine kleine Erfolgsgeschichte der anderen Art

Martin Domke

MÖWe 2021 heißt zuerst von Nikoläusen und Orangen zu reden, genauer von Bio-Orangen aus Italien und über 2500 Schoko-Nikoläusen aus fairem Handel. Beides hatte natürlich mit unserer Arbeit und dem Einsatz für Menschenrechte zu tun.

#### Orangen

Die Orangen aus Italien wurden über Katja Breyer in den Bereich der Landeskirche geschleust. Hintergrund ist die katastrophale Lage von Geflüchteten in Italien, deren Schicksal zwar bekannt ist, die aber nicht nur keinerlei Unterstützung erhalten, sondern zu Erntezeiten schlicht als Arbeitssklaven missbraucht werden. Für 20 Euro müssen sie 10 Stunden am Tag schuften. Oft erhalten sie überhaupt kein Geld. Dahinter stecken die bekannten Großhändler und Discounter, die den Bauern nicht im Ansatz kostendeckende Preise auferlegen. Die Folge sind Ausbeutung und Unterdrückung mitten in Europa durch menschenwürdige Arbeitsbedingungen. Diese Mafia hat genauso wie das offizielle Europa mit seinen Institutionen dafür gesorgt, dass Menschenwürde und Menschenrechte, in Sonntagsreden gerne von anderen eingefordert, auf dem eigenen Kontinent mit Füßen getreten werden. Wenn es um die Abwehr von Migration, und das heißt ja die Zurückweisung von Menschen mit allen Mitteln und den Profit von Handelskonzernen geht, bilden Handel und Politik noch

immer ein Dreamteam. Weder Umwelt noch Anstand spielen dabei eine Rolle und die viel beschworenen Werte werden hier wie auch woanders nur noch mit Füßen getreten.

Dieser Herausforderung begegnet das Projekt SOS Rosarno auf Sizilien, eine Initiative von Landwirten, Tagelöhnern und Aktivisten, die sich verpflichten, nicht nur anständige Löhne zu zahlen, sondern auch nur Obst und Gemüse aus biologischem Anbau herzustellen und zu vertreiben. Im Direktvertrieb, d.h. der Zwischenhandel wird ausgeschaltet und so kann der Ertrag direkt den Erzeugerkooperativen zugutekommen. Die Idee ist so einfach wie bestechend. Allein in Westfalen sind über die MÖWe im Jahr 2021 insgesamt 55 Tonnen Orangen unter die Leute gebracht worden.

Wir haben in Eigenregie in unserer Region natürlich gerne mitgeholfen und die Bioorangen verteilt. Weil die ohne Insektizide, Pestizide oder gar Fungizide hergestellten Früchte genau kontrolliert werden müssen, war eine rasche Auslieferung vonnöten macht. Die Resonanz war so überwältigend, dass es zu Beginn des Frühjahrs eine weitere Aktion gab. Auch diese fand wieder entsprechend viele Abnehmer:innen.

#### Nikoläuse

Dann die Nikoläuse! Im Januar erhielt die MÖWe die Anfrage eines großen Fairhandelshauses, ob wir Verwendung von über 2.500 bis Weihnachten nicht verkauften Schoko-Nikoläuse hätten. Wieder über Katja Breyer und wieder mit der Beteiligung des EWZ lief die Aktion, die auf unterschiedlichen Ebenen Phantasie und leckere Produkte zu Tage förderte. Aus den

armen Nikoläusen wurden Schokobrotchen (die Kerle wurden zertrümmert in den Teig gemischt) gebacken oder es wurden, noch erheblich respektloser, Osterhasen aus ihnen gegossen. Tiefer kann man wohl kaum sinken, jedenfalls aus der Sicht der Nikoläuse. Der Konfirmandenarbeit aber hat es einen Schub verschafft, z.B. in Gelsenkirchen, wo ein hoch engagierter Bäcker mit der Kirchengemeinde gemeinsam eine Brötchenbackaktion startete. Da wurden die Nikoläuse selbst von Konfis in den Teig gerührt. Bäcker vor Ort und Fairer Handel, das geht offenbar besser zusammen, wenn man sich gegenseitig ernst nimmt. Jugendgruppen wie in Oer-Erkenschwick und Recklinghausen hatten ihren Spaß und lernten sozusagen ganz unmoralisch, was Menschenrechte und bessere Arbeitsbeziehungsweise Handelsbedingungen für uns alle bedeuten.

### 3.1 Abschiede

Das Jahr 2021 hieß in der MÖWe auch, den Fokus nach innen zu richten: Einmal war da die Verabschiedung von Dr. Ulrich Möller aus der Leitung des Ökumene-Dezernats im November, nach mehr als 23 Jahren Dienstzeit. Das stellt eine Zäsur dar, deren Folgen noch nicht ganz abschätzbar sind. Denn mit dem Abschied ist auch der formale Sitz eines Ökumene-Dezernenten in der Kirchenleitung der EKvW erst einmal vorbei.

Uli Möller hat sehr viel mit uns zusammengearbeitet und sich für unsere Einrichtung stark gemacht. Die Kampagne zur Fußball-WM 2006 „FairPlay-FairLife“ z. B., die in unserem Haus angesiedelt war, wirkt bis heute nach. Die Arbeit für das Weiße-Wirkt-Festival 2016 in Halle und den Kirchentag in Dortmund 2019 waren weitere Meilensteine auf dem gemeinsamen Weg.

Schon zu Beginn des Jahres war Martin Ahlhaus in den Ruhestand getreten, der MÖWe-Kollege aus Südwestfalen. Auch hier hat uns nicht nur eine jahrzehntelange berufliche Freundschaft verbunden, sondern auch die gemeinsame Arbeit an den nicht immer einfachen Partnerschaftsbeziehungen, z. B. in der Partnerschaft mit Morogoro, Tansania. Meine eigene Verabschiedung aus dem Kreis der Kolleg:innen fand am 13. Dezember 2021 statt und war eine handfeste Überraschung durch ein unfassbar kreatives Team. Danke Euch allen für die lange und vor allem intensive Zeit so vertrauensvoller Zusammenarbeit, kollegialen Austauschs und immer wieder inspirierenden Begegnungen und Aktionen! Ohne Euch hätte ich nie so lange gemacht!

### 3.2 Fusion und die Folgen

MÖWe 2021, das ist auch der Vorlauf für das Schicksalsjahr der Fusion 2023. Das Institut für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste (igm) und die MÖWe werden ab 2023 zu einem neuen Institut der EKvW vereinigt. Die Vorbereitungen liefen schon länger, der Beschluss der Kirchleitung stand und die Sitzungen und Zusammenkünfte, digital und analog, wurden dichter und häufiger. Die gemeinsame Klausur in Norderney Mitte Januar 2022 musste schließlich auch auf digitale Kacheln reduziert werden. Aber es bleibt eine Herausforderung, zwei so unterschiedlich geprägte und profilierte Arbeitsbereiche zu vereinigen. Diese Fusion wird ganz erhebliche Auswirkungen auf die Arbeit vor Ort haben. Denn die bisherige Struktur mit Regional-Pfarrer:innen für die Kirchenkreise wird abgeschafft, aus sieben Regionen werden vier, mit den Konsequenzen für den Personalbestand. Sowohl die Gemeinden als auch die Kirchenkreise werden diese Veränderungen zu spüren bekommen. In Zukunft wird alles von Dortmund aus gesteuert, d. h. jeder Kirchenkreis bekommt eine:n Ansprechpartner:in aus dem Büro in der Olpe zugewiesen. Diese:r vertritt die Belange des neuen Instituts für Mission und Ökumene jeweils mit und für einen Kirchenkreis. Wie das im Einzelnen gelingt, wird sich natürlich erst noch zeigen müssen.

### 3.3 Gelsenkirchen und Wattenscheid (GW)

Der Kirchenkreis hat sich in seiner ökumenischen Arbeit auf die Förderung von jungen Menschen in Ausbildung konzentriert. In Morogoro, dem Partnerkirchenkreis in Tansania hat das eine große Bedeutung. Dazu hat das starke Engagement der Renée-und-Rudi-Kress Stiftung erheblich beigetragen. Spätestens seit dem Jahr 2008 ist dies der eindeutige Schwerpunkt, in dessen Entwicklung der Berichtersteller stark eingebunden ist. Hier stehen seit einiger Zeit wichtige Fragen im Raum: Die Zahl der geförderten Kinder und Jugendlicher ist jedes Jahr gestiegen, die Betreuung, die bislang ehrenamtlich durch eine stark in ihrem Beruf beanspruchte Frau aus dem Kirchenkreis erfolgt, muss auf mehrere Schultern verteilt werden.

Dazu kommt, dass die Weichen zu einer eigenen Förderstruktur in Tansania noch nicht gestellt sind. Die gerade in diesem ostafrikanischen Land sehr ausgeprägte Abhängigkeit von Förderungen, gerade auch aus Deutschland, muss durch neue Formen autochthoner Unterstützung abgelöst werden. Die Gespräche darüber laufen seit Jahren und sind mühsam.

Zudem ist die Konzentration auf die Ausbildung mit der Schwierigkeit verknüpft, dass so gut wie keine anderen gemeinsamen Projekte (z. B. im immer wichtiger werdenden Feld der Klimagerechtigkeit) aufgenommen werden können. Dazu erreichte uns nämlich ebenfalls im Jahr 2021 eine Anfrage aus Morogoro. Für das geplante Projekt konnten jedoch lediglich die Kosten für eine Machbarkeitsstudie vom Ev. Kirchenkreis Gelsenkirchen und Wat-

tenscheid übernommen werden. Ein weiteres Engagement müsste durch ein völlig neues Spendenprojekt in Deutschland auf den Weg gebracht werden. Das steht freilich immer in Konkurrenz zu der klassischen Bildungsarbeit.

Über die Partnerschaftsarbeit hinaus ist der MÖWe-Ausschuss auch in Fragen des interreligiösen Dialogs unterwegs und mit den Protagonist:innen im Kirchenkreis im Gespräch. So hatte die Solidarität mit der jüdischen Gemeinde nach den Anschlägen auf die Synagoge hohe Priorität und die Frage, wie mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit zu verfahren ist, bleibt in der Ruhrgebietsstadt ein Dauerbrenner. Zugleich ist die gemeinsame Arbeit mit dem katholischen Dekanat auf allen Ebenen ein sehr erfreuliches Modell ökumenischer Zusammenarbeit. In den Krisen zeigen sich freilich auch rasch die Grenzen möglicher Solidarität. Es wäre zu viel, hier in diesem Bericht in die Einzelheiten zu gehen.

Die Verwendung der Ökumenemittel ist im Jahr 2021 bereits in der Diskussion gewesen, wird aber erst im Laufe des Jahres 2022 entschieden. Dazu sind Studientage angedacht, deren Format noch nicht abschließend entschieden ist.

Erfreulich ist, dass im MÖWe-Ausschuss im Kirchenkreis Gelsenkirchen und Wattenscheid einige neue, auch jüngere Gesichter sind, die ihre Expertise einbringen und das Spektrum der Arbeit erweitern. Elga Zachau als Ausschussvorsitzende und Andreas Schmidt als Leiter des so genannten Partnerschaftskreises sind ein eingespieltes Team. Die aktive Beteiligung von Superintendent Heiner Montanus trägt erheblich zum Erfolg der Arbeit bei.

### 3.4 MÖWe Bochum

Eines der Highlights des MÖWe-Ausschusses in diesem Jahre war die Planungstagung im Haus Nordhelle. Thema war das Gespräch über die Konzeption und die Verwendung der Ökumenemittel. Die seit Jahren eingespielte Leitung des Ausschusses durch Eva-Maria Ranft erwies sich auch an dieser Stelle als sehr produktiv und hilfreich. Vorausgegangen war ein gemeinsames Gespräch mit dem Superintendenten Gerald Hagmann, der dabei an die verfasste Ordnung der Kirche erinnerte und damit auch die Rolle des KSV als alleiniger Entscheidungsträger in Sachen Verwendung der Mittel betonte. Im Nachgang zeigte sich freilich, dass damit nicht grundsätzlich die Bedeutung und Zuständigkeit des MÖWe-Ausschusses oder anderer in den Richtlinien benannter Personen beziehungsweise Institutionen infrage gestellt werden sollte.

Auf diesem Hintergrund fanden dann ausführliche Gespräche am besagten Planungswochenende statt, die von Eva-Maria Ranft und Anja Stuckenberger moderiert wurden. Anja Stuckenberger ist die Leiterin der Ev. Stadtakademie Bochum und ein ökumenisch erfahrenes Mitglied des MÖWe-Ausschusses. Sie gehört seit längerem zum inneren Zirkel der Leitungsgruppe im MÖWe-Bereich Bochum. Die Ergebnisse sind inzwischen vom KSV beschlossen und werden umgesetzt.

Inhaltlich wird sich in der zukünftigen MÖWe-Arbeit viel um Aspekte der Klimagerechtigkeit drehen. Dabei soll auch die Diversität in der Stadt, die sich nicht nur, aber besonders in den Hochschulen zeigt, in den Fokus rücken. Ob es ein

Studienprogramm gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Interkulturelle Theologie und Körperlichkeit (Prof. Dr. Claudia Jahnel) geben kann, in dem die Verbindung zwischen Wissenschaft und Stadt gestärkt wird oder das Leben auf dem Campus des Ökumenischen Studienwerks in den Fokus rückt, wird sich anhand der Möglichkeiten und personellen Lage in den nächsten Jahren zeigen.

Die Zusammenarbeit mit Eva-Maria Ranft hat sich in den vergangenen Jahren sehr verfestigt und beruht auf gegenseitigem Vertrauen. Ihre Arbeit mit dem Ziel, sich für die unterschiedlichsten Gruppen stark zu machen, naturgemäß besonders für benachteiligte Frauen, wird dem Kirchenkreis fehlen, wenn sie auch in den Ruhestand geht.

### 3.5 Evangelischer Kirchenkreis Herne

Als die Pfarrstelle „Ökumenische Diakonie“ im Kirchenkreis Herne eingerichtet wurde, ahnte niemand, dass es sie über 45 Jahre geben würde. Die Arbeit des Zentrums hat sich in der Entwicklung vom „Informationszentrum Dritte Welt“ zum „Eine Welt Zentrum“ ständig verändert und musste sowohl an örtliche Gegebenheiten wie an regionale und überregionale Herausforderungen angepasst werden.

Die Aufgabe wurde seit Anfang an im Sinne des später so genannten „Konziliaren Prozesses“ verstanden: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind Kernelemente kirchlichen Lebens und Handels. Es ist also im buchstäblichen Sinne wesentlich, daran immer wieder zu erinnern.

Im zweiten Pandemie-Jahr waren naturgemäß auch die kirchlichen Aktivitäten in Herne ziemlich eingeschränkt. Dennoch stellte sich die Lage anders dar als im Jahr zuvor. Die Impfungen schritten voran und ermöglichten auf vielen Ebenen wieder angstfreiere Kommunikation. Doch das Zentrum wie das gesamte Kreiskirchenamt sind bis zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Berichts nur nach Anmeldung erreichbar. Viele Treffen, Seminare und Verabredungen finden nach wie vor digital statt. Für die einen ist das eine gute Möglichkeit, noch mehr zu arbeiten und etwas für den Klimaschutz zu tun. Die meisten haben aber schlicht den Kaffee auf mit dem „Kacheln“. Eine Landessynode mag zwar für manche der Teilnehmenden „entspannter“ zugehen, weil man nebenher aufräumen oder schon mal sein Gläschen Wein trinken kann. Aber wie gut und effektiv

eine solche Art der Kommunikation ist, wird sich wohl erst später herausstellen.

Seit März 2021 lag ein Plan für das Prozedere der Wiederbesetzung der oben genannten Pfarrstelle vor. Die Suche nach einer beziehungsweise einem Nachfolger:in gestaltete sich freilich schwierig. Die Ausschreibung ging erst Juli online, die Zahl der Bewerbungen hielt sich sehr in Grenzen, und kirchenamtlich unterschiedliche Einschätzungen und Bewertungen der Kandidat:innen führten dazu, dass bis Ende des Jahres kein:e Kandidat:in gefunden werden konnte. Viele im Team des EWZ und darüber hinaus sind gespannt, wann eine Entscheidung getroffen wird. Zum Zeitpunkt der Berichterstattung gab es noch keine weiteren Schritte in dieser Richtung.

Die Projekte innerhalb der Partnerschaft gehen auch auf die Zielgerade. Der Sportplatz in Mulamba/Panzi hat zwar erhebliche Schwierigkeiten gehabt, die aber aufgrund des Einsatzes der Projektleitung hoffentlich zu lösen sein werden. Der Weiterbau eines neuen Kreiskirchenamtes ist ebenso fast fertig, da werden noch einmal 10.000 Euro aus Herne beizutragen sein. Die Kooperation mit einer katholischen Fraueninitiative (APROFED) trägt seit über 12 Jahren ihre Früchte, die dort investierten Gelder sind mehr als sinnvoll angelegt. Über alle Vorhaben wird im Jahresbericht 2022 hoffentlich ein erfolgreicher Abschluss zu berichten sein.

## 4. VEM/JPIC-Ausschuss

Martin Domke

Wie auch in anderen Bereichen, fanden innerhalb der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) alle Begegnungen digital statt oder fielen schlicht aus. Da die Ausschüsse innerhalb der VEM im Verlauf des Jahres 2022 abgeschafft werden, hielt sich das Engagement auch in Grenzen. Das heißt freilich nicht, dass inhaltlich die Arbeit ruhte, im Gegenteil.

Das seit Jahren gemeinsam mit dem Koordinierungsausschuss Ökumenischer Frauenarbeit durchgeführte Seminar fand in 2021 digital statt. Das Thema lautete „Against Discrimination and Exclusion“, dabei war die Beteiligung von Fachleuten aus dem Globalen Süden wichtig, die sich zuschalten konnten. Hier zeigte sich nicht nur der Sinn und die Bedeutung des digitalen Zugangs. Das Thema kann schon an sich nur inklusiv, also unter vorrangiger Beteiligung Betroffener besprochen werden. Es zeigt sich daran aber auch, wie wichtig neue Arbeitsformen sind, die gerade durch die Pandemie nun immer selbstverständlicher werden. Wir bearbeiten alles, was irgendwie geht, gemeinsam mit allen Vertreter:innen aus allen mit uns verbundenen Kirchen/Organisationen/Initiativen usw.. Mit anderen Worten, die Pandemie hat uns zumindest die Erkenntnis beschert, dass dies jetzt die neue Normalität zu sein hat. Inwiefern sich diese Erkenntnis auch auf allen Ebenen durchsetzt, muss in der nächsten Zeit genau beobachtet werden. Eins bleibt aber gewiss: Ohne persönliche Begegnungen in unseren unterschiedlichen Ländern werden wir nicht wirklich voneinander lernen können. Die gegenseitige Begegnung als „Anschauung“ bleibt ein körperliches und unmittelbares Element menschlichen Zusammen-

lebens, auch im internationalen Kontext. Zuweilen hat man gerade den Eindruck, dass hier das Pendel doch arg in Richtung ausschließlich digitales Miteinander Arbeiten ausschlägt. Die Konfliktlinien bleiben, die Fragen der Klimagerechtigkeit auch. Das gilt aber nicht nur für Flugreisen, sondern, das lernen wir auch aus der Pandemie, im Blick auf digitales Arbeiten. Bislang war Vielen gar nicht bewusst, wie klimaschädlich auch der Umgang mit den heute gängigen Kommunikationsmedien zuweilen ist.

Aber das ist eine andere Geschichte und muss nun von den Nachfolgenden bearbeitet werden.

## 5. Finanzen

Das Eine Welt Zentrum wird von unterschiedlichen Stellen wie dem Land NRW, der Ev. Kirche von Westfalen, Brot für die Welt, dem Eine Welt Netz, BMZ, der Stadt Herne, der Stiftung blue planet und als größter Anteilseigner dem Ev. Kirchenkreis Herne finanziert.

Die Gründe für die jeweilige Förderung hängen mit den Arbeitsgebieten zusammen, die bei uns angesiedelt sind. So werden die Flüchtlingsarbeit und Beratung von Opfer von Menschenhandel aus Landesmitteln gefördert. Die Regionalstelle Entwicklungspolitische Bildungsarbeit wird aus Mitteln des Landes und des Bundes über das Eine Welt Netz NRW gefördert. Die Landeskirche ist wegen der nicht ganz einfach zu durchschauenden Architektur der MÖWe-Arbeit mit einer relativ hohen Summe bei uns präsent, welches sich allerdings auch in der sehr engen Zusammenarbeit mit dem Dezernat und dem Amt für MÖWe niederschlägt.